130. Freitag den 6. Juni 1862. **130.**

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 6. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Ober-Finanz-Rath Moelle, vortragenden Rath im Finanz-Ministerium, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen; sowie den bisherigen Gesandten in St. Petersburg, Wirklichen Geheimen Rath von Bismarck, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Paris zu ernennen; und dem Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Brefeld zu Breslau den Charakter als Geheimer Medizinal-Rath zu verleihen.

Der Königliche Bau-Inspektor Ehrhardt zu Köslin ist in gleicher Eigenschaft nach Marienwerder versetzt worden.

Der praktische Arzt Joachim Schmid ist zum Physikus des Ober-Amtsbezirks Gammertingen ernannt worden.

Dem Privat-Dozenten an der Königlichen Universität und Kollegen bei dem St. Elisabeth-Gymnasium in Breslau Dr. Gustav Wilhelm Koerber ist das Prädikat „Professor" verliehen worden.

Am Gymnasium zu Stettin ist dem Oberlehrer Calo das Prädikat „Professor" beigelegt und die Beförderung des Kollaborators Pitsch zum ordentlichen Lehrer genehmigt worden.

Dem ordentlichen Lehrer Borchard am hiesigen Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium ist das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden.

An der Realschule zu Elbing ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Ohlert zum Oberlehrer, und die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Karl Schultze als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Am Gymnasium zu Burgsteinfurt sind der Dr. Banning und der Schulamts-Kandidat Natorp als ordentliche Lehrer angestellt worden.

An der Realschule zu Fraustadt ist der Hülfslehrer Hahn zum ordentlichen Lehrer befördert worden.

Das 19. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5537 den Allerhöchsten Erlaß vom 5. Mai 1862, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von Rittershausen, in der Gemeinde Barmen, längs der Wupper nach Dahleraue, im Kreise Lennep; und unter Nr. 5538 das Statut der Genossenschaft für die Melioration der großen Ley und des Uitflieht im Kreise Mörs. Vom 16. Mai 1862.

Berlin, den 5. Juni 1862.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Scutari, Dienstag 3. Juni. Die Montenegriner hatten sich in dem Dorfe Musterovici, Bezirk von Kalunska zusammengezogen. Osman Pascha griff sie am 1. Juni mit 6 Bataillonen, 4 Feldbatterien, sowie mit den Irregulären an und jagte sie in die Flucht. Abdi Pascha bemerkte, von Bielopavlovich aus, den Marsch von 8—10,000 Montenegrinern, die von dem Fürsten von Montenegro und seinem Vater befehligt waren. Er schickte Verstärkungen an die geeigneten Plätze und besetzte selbst die Höhen hinter dem Dorfe Yeni-Kioi. Die Montenegriner griffen in der Stärke von 2 Divisionen wüthend an und wurden von dem tödtlichen Feuer der türkischen Infanterie empfangen. Von beiden Seiten wiederholten sich die Angriffe mit großem Nachdruck. Die Montenegriner drängten die Baschibozouks zurück, wurden aber durch den Choc der türkischen Infanterie zu einem ungeordneten Rückzuge in die Berge gezwungen. Ihr Verlust belief sich auf 4—600 Todte. Sie ließen Gewehre, Munitionen und 3 Sattelpferde in den Händen der Türken, die im Ganzen 26 Todte und 113 Verwundete hatten.

Berlin, 6. Juni. Die „National-Zeitung" enthält ein Telegramm aus Kassel, meldend, daß der General-Adjutant Lossberg mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt sei und zunächst mit dem Verfassungstreuen, Wiegand, unterhandele.

R.* Ueber die Kreditnoth der Minderbegüterten auf dem platten Lande u. in den kleinen Städten d. Provinz Posen.

I.

Der Kampf um die hohen, idealen politischen Güter der Nation, um die durch die Verfassungsurkunde dem preußischen Volke theils gegebenen theils verheißenen Garantieen der politischen Freiheit beschäftigt augenblicklich alle Gemüther, und es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die Bestrebungen des Ministeriums, die Entscheidung durch Ablenkung der öffentlichen Aufmerksamkeit auf materielle, den höchsten politischen Problemen ferner liegende Fragen noch hinauszuschieben, sich keinen Erfolg versprechen dürfen. Es mag dem aber sein wie ihm wolle, es mag dieser Kampf schon jetzt zu entscheidenden Resultaten führen, oder, ähnlich der in England noch vor einigen Jahren stürmisch begehrten, von allen Ministerien lebhaft in Angriff genommenen, aber ungelöst gebliebenen und schließlich mit Zustimmung der öffentlichen Meinung auf unbestimmte Zeit vertagten Reformfrage, sich austoben und erfolglos verstummen, in jedem Falle werden bald die sich unmittelbar auf die praktischen Interessen des Volkes beziehenden Fragen sowohl in der Gesetzgebung als in der Verwaltung in den Vordergrund treten, und mit ihrer ernüchternden und dadurch versöhnenden Positivität den nach nützlichem Schaffen dürstenden Eifer der Parteien auf sich lenken.

Dergleichen rein praktische Dinge lassen sich nicht geistvoll improvisiren, nicht durch die hinreißende Gewalt des politischen Enthusiasmus in's Leben führen, sie wollen wohlvorbereitet, nach allen Seiten gründlich erwogen sein, wenn der Erfolg ein dauernd ersprießlicher sein soll. Sie können daher, sobald sich eine Aussicht öffnet, daß sie ernstlich in Angriff genommen werden könnten, nicht früh genug angeregt und öffentlich besprochen werden.

Unter den auf Verbesserung der Lage des Volkes abzielenden Fragen giebt es manche, die entweder ganz aus dem besonderen Bedürfniß einer Provinz entspringen, oder doch für jede Provinz den besonderen Zuständen derselben entsprechend in besonderer Weise gelöst werden wollen. Fragen dieser Art anzuregen und zu besprechen, ist vorzüglich der Beruf der Provinzialpresse.

Wir glauben daher nur unserer Pflicht zu genügen, wenn wir inmitten der großen politischen Kämpfe die öffentliche Aufmerksamkeit, zunächst unserer Provinz, auf einen an ihrem Marke zehrenden Schaden hinlenken, nach seiner Natur und den zu seiner gründlichen Heilung erforderlichen Einrichtungen forschen. Bei den räumlichen Beschränkungen, denen die Tagespresse unterliegt, kann dies nur in kurzen Zügen und lediglich zu dem Zwecke der Anregung bei denen, die demnächst zu tieferem Forschen und zum Handeln berufen sind, sowie zur Anbahnung eines bessern Verständnisses der Sache in weiteren Kreisen geschehen.

Jedem, der von Westen kommend sich in unserer Provinz niederläßt, wird, wenn er Gelegenheit findet, mit der Lage der Bevölkerung näher bekannt zu werden, vor allen Dingen die große Kreditnoth und die damit stets Hand in Hand gehende Blüthe des schmutzigsten Geldwuchers in die Augen springen. Es steht damit gegenwärtig wohl in keinem Theile Deutschlands so schlimm wie bei uns. Und doch giebt es manches deutsche Land und Ländchen, in welchem es noch vor Jahrzehnten nicht viel besser aussah, aber man hat inzwischen die den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Hausmittel mit größerem oder geringerem Geschick und Glück erforscht und angewendet. Zwar hat es auch in unserer Provinz an ähnlichen Bestrebungen nicht gefehlt, der große und mittlere Grundbesitz und der begüterte Handelsstand genießen die Vortheile mehrerer großartiger Kreditinstitute; aber die viel zahlreichere und für die Wohlfahrt des Staates und der Provinz nicht minder wichtige Klasse der sogenannten kleinen Leute, namentlich der Minderbegüterten auf dem platten Lande und in den kleinen Städten, entbehrt noch jeglicher Einrichtung, bei welcher sie sichere und billige Hülfe in ihrer Kreditnoth findet. Es ist hier nicht von denen die Rede, welche keinen billigen Kredit finden, weil sie wegen persönlicher Unzuverlässigkeit und mangelnder sachlicher Garantieen keinen reellen Kredit verdienen, dergleichen Leute werden stets und überall nur bei dem mit hohen Einsätzen um hohen Gewinn spielenden Wucher eine augenblickliche, aber ihren gänzlichen Ruin rasch befördernde Hülfe finden; wir reden vielmehr von der heilbaren Kreditnoth, also von derjenigen, an welcher kreditwürdige Klassen der Gesellschaft leiden.

Der preußische Staat kann sich mit Fug und Recht rühmen, daß seine civilisirende und organisirende Kraft sich in unserer Provinz glänzend bewährt hat. Freiheit der Person, Freiheit des Eigenthums, Freiheit des religiösen Bekenntnisses, eine für die geistige und materielle Entwickelung des Landes eifrig besorgte Verwaltung, unparteiische und unbestechliche Gerechtigkeitspflege, edle Güter, welche diese Provinz in vorpreußischer Zeit nur als Ausnahmen kannte, sind unter Preußens Aegide die ausnahmslose Regel, unantastbares Gemeingut geworden. Unter ihrem Einfluß hat sich die Zahl der Bevölkerung und der Grad des durchschnittlichen Wohlstandes in erstaunlicher Weise erhöht. Aber dadurch ist zugleich in der breiten Schicht der Minderbegüterten das unabweisbare Bedürfniß der sorglichen Befestigung und Verbesserung ihrer Lage und damit ein Kreditbedürfniß entstanden, welches früher so gut wie gar nicht vorhanden war, und für die Zukunft mit der steigenden Entwickelung des Landes einen immer größeren Umfang annehmen muß. Diesem Bedürfniß durch zweckmäßige Organisirung der vorhandenen Kreditmittel abzuhelfen, ist eine Aufgabe von so hoher Wichtigkeit und so dringlicher Natur, daß wir sie geradezu als die noch mangelnde Krönung des Befreiungswerkes betrachten können, welches die preußische Regierung an der früher nach allen Richtungen hin geistig und materiell gebundenen Bevölkerung dieser Provinz in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts vollzogen hat.

Und es würde zugleich ein Versöhnungswerk, ein neues Mittel der Interessenverschmelzung der beiden Volksarten sein, welche hier neben einander wohnen. Der innere Friede eines Staatswesens ist da am meisten gesichert, wo möglichst Viele an der ungestörten Erhaltung der bestehenden Einrichtungen ein lebhaftes Interesse haben. So wird auch in unserer Provinz eine den öffentlichen Frieden gefährdende Agitation immer mehr an Boden verlieren, immer kräftigere Zurückweisung im Volke selbst finden, je inniger die Wohlfahrt jedes Einzelnen mit der Erhaltung des Friedens zusammenwächst, je gefahrdrohender für sie jede Erschütterung des durch eine weise Organisation der Kreditmittel begründenden Vertrauens der Gesammtheit zum Einzelnen, des Einzelnen zur Gesammtheit wird.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 5. Juni. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Unsere Majestäten machten dem Lord Clarendon, als er sich im Oktober v. J. als englischer Krönungsbotschafter am Hofe befand, die Zusage, daß er ihre Porträts zum Geschenk erhalten solle. Diese von Winterhalter gemalten Brustbilder sind jetzt durch den Minister Grafen Bernstorff dem Lord Clarendon übersandt worden. — Die neue Schützengilde in Bnin erhält von unserm Königspaar eine herrliche Fahne zum Geschenk und soll ihr dieselbe schon in diesen Tagen zugehen. Der König nahm dieselbe heute Mittags in Augenschein. Die Inschrift lautet: „Wilhelm, König, Augusta, Königin, der Schützengilde zu Bnin." Jedenfalls wird der Gilde zu Bnin durch dieses schöne Geschenk große Freude bereitet werden. — Der Prinz Adalbert wird den Kronprinzen begleiten, wenn er sich Ende April zu den Vermählungsfeierlichkeiten an den englischen Hof begiebt. Prinz Adalbert ist bekanntlich der Oheim des Bräutigams, Prinzen Ludwig von Hessen. Wie ich höre, wird sich auch der Herzog von Koburg-Gotha unter den Hochzeitsgästen befinden, doch soll er zuvor noch unserm Hofe seinen Besuch zugedacht haben.

Der Minister Graf Bernstorff beabsichtigt zu seiner Erholung auf einige Tage nach seinem in Mecklenburg gelegenen Gute zu gehen. Derselbe ist jetzt völlig wiederhergestellt, muß sich aber noch jeder Thätigkeit enthalten. Gegenwärtig leitet Herr v. Sydow die Geschäfte des Ministeriums und konferirt auch mit den Gesandten. — Der Großfürst und die Großfürstin Michael von Rußland werden nächstens auf einige Tage zum Besuch an unsern Hof kommen. Die hohen Personen begeben sich von hier zunächst nach Karlsruhe und später von dort in ein deutsches Bad. — Auf den Antrag des Handelsministeriums hat der norddeutsche Eisenbahnverband die Preisermäßigung für Kartoffeltransporte noch bis zum 1. Juli c. ausgedehnt. — Die Polizei hält bei uns jetzt mit Strenge darauf, daß die Wagen in den Straßen stets rechts fahren. Reitende Schutzmänner beaufsichtigen die Fuhrwerke und dulden nicht, daß gegen diese neue Fahrordnung verstoßen werde. — Von dem Verein für Pferdezucht und Pferdekultur sind die diesjährigen hiesigen Rennen auf die Tage vom 19. bis incl. 20. Juni festgesetzt.

Ω Berlin, 5. Juni. [Pferdetransport; die ausgeliehenen Artilleriepferde; die eingezogenen Reservemannschaften; Vermischtes.] Die gegenwärtige Mobilmachung des IV. und VII. Armeekorps hat zugleich zu größeren Versuchen über den per Eisenbahn bewirkten Pferdetransport Anlaß gegeben, in Betracht dessen bekanntlich noch immer das alte Vorurtheil obwaltet, daß durch dieselben die Thiere für längere Zeit an der Dienstbrauchbarkeit gehindert werden. Wie in so vielen anderen Fällen hat sich nun aber auch bei diesem Vorurtheil herausgestellt, daß dasselbe in jeder Beziehung unbegründet ist, denn selbst bei der vom I. und V. Armeekorps nach Minden, also eine Strecke von zum Theil nahe an 100 Meilen beförderten Pferden hat sich sowohl auf als nach der Fahrt nicht das geringste Zeichen von Unwohlbefinden oder Benommenheit erkennen lassen und haben die Thiere vielmehr unmittelbar zum Dienst verwendet werden können. Dagegen ist freilich der Futterzustand der meisten an Landwirthe ausgeliehen gewesenen Pferde ein solcher gewesen, und sind diese Thiere während der Ausleiheperiode überhaupt so mitgenommen worden, daß ein Fallenlassen dieser Methode für alle Folgezeit als definitiv feststehend betrachtet werden darf. Unmittelbar mit Abstellung der Mobilmachung sollen diese Thiere denn auch meistbietend verkauft werden. Noch wird über den Gesundheitszustand der meist zu den Reservemannschaften des VII. Armeekorps gehörigen Arbeiter an den Hafenbauten des Jahdebusens geklagt und treten hierbei über die zweckmäßige Anlage dieser Bauten überhaupt sehr unliebsame Enthüllungen zu Tage. Noch ist es bekanntlich nicht gelungen, dort durch irgend welches Mittel trinkbares Wasser zu schaffen und es wird diesem Umstande wie den aus den umliegenden und angrenzenden Marschen aufsteigenden ungesunden Dünsten zugeschrieben, daß fast kein Mann von den erwähnten Arbeitern fieberfrei ist. Diese allgemeinen Schädlichkeiten, die so leicht nicht gehoben werden können, werden den Hafen in der Jahde aber zu einem der verrufensten Küstenplätze machen, und der Wassermangel an sich ist ein Punkt, von dem noch gar nicht abzusehen bleibt, wie eine derartige Anlage sich ohne Bewältigung desselben durchführen lassen soll. Auch über den Zustand der Bauten selbst lauten die Mittheilungen und Berichte noch immer unzusammentreffend, ein Abschluß derselben ist aber jedenfalls noch gar nicht abzusehen. Vielleicht daß mit dem Beginn der Küstenbefestigungsanlagen bessere Verhältnisse hier eintreten; die so lange von Hannover behinderte Eisenbahn von Minden nach dem Jahdebusen soll sich, wie versichert wird, auch unter den zu diesem Zweck als nothwendig erkannten Eisenbahnbauten befinden. — Die königl. Kabinetsordre vom 19. v. M., wonach mit Ausnahme der Jäger- und Pionirbataillone, wie der Artilleriebrigaden künftig sämmtliche preußische Truppentheile ihre Fahnen und Standarten mit ins Feld zu nehmen haben, steht im direkten Widerspruch mit den desfallsigen Bestimmungen vom Jahre 1812/13 und einigen späteren derartigen königlichen Verordnungen, wonach das Mitführen der Fahne ins Feld für die sämmtlichen Füsilierbataillone überhaupt die leichten Truppen, worunter auch die Husaren und Ulanen inbegriffen waren, nicht erfolgen sollte. Als bedenklich erscheint nach der neuen deßfallsigen Bestimmung wohl, daß das preußische Heer nunmehr in der gesammten Linie wie der Landwehr des 1. Aufgebots kein Bataillon mehr besitzt, das es auf einen gefährlichen Posten zu detachiren im Stande ist, ohne dabei eine Fahne gleich mit aufs Spiel zu setzen.

— Auf Veranlassung des königl. Handelsministeriums sind den preußischen Handelskammern nunmehr Vorschläge über die Einführung eines einheitlichen Maaßes und Gewichtes für ganz Deutschland zur Begutachtung zugegangen.

— [Berichtigung.] Die aus der „Voss. Ztg." in unsere Zeitung übernommene, den Regierungsrath Dr. Ziegert zu Arnsberg, Abgeordneten für den Wahlkreis Bomst-Meseritz, betreffende Nachricht über die Folgen seiner in Warstein gehaltenen Wahlreden ist, wie wir aus guter Quelle erfahren, völlig unbegründet.

Oestreich. Wien, 3. Juni. [Das Konkordat.] Die durch den Bericht über das Unterrichtsbudget und den Studienfonds angeregte Konkordatdebatte, welche drei Sitzungen füllte, wurde gestern im Abgeordnetenhause zum Schluß gebracht. Vier Redner sprachen, von denen zwei als Anwälte des Konkordats auftraten. Beachtenswerth war vorzugsweise die Rede des Berichterstatters Professors Brinz gegen das Konkordat und die Erklärungen des

Staatsministers Ritter v. Schmerling. Die letztere hatte die Erwartungen sowohl jener, welche darauf rechneten, das Ministerium werde sich selber offen für die Nothwendigkeit einer Revision des Konkordats aussprechen, als auch derer, welche sich noch einer gewissen Parteinahme für den „Staatsvertrag" versahen, getäuscht. Das Wesentliche in der vom Staatsminister abgegebenen Erklärung scheint uns, sagt die „Presse", die Zusicherung zu sein, daß die Regierung nicht daran denke, das Vermögen der Studienfonds an die Kirche herauszugeben; denn damit hat die Regierung ausgesprochen, dem Konkordat, wenigstens dem ersten zur Sprache gebrachten Artikel desselben, die Durchführung zu verweigern. — Wie der „Allg. Z." von hier gemeldet wird, ist der Entwurf zu einer Modifikation des Konkordats, der zwischen dem Papst und Oestreich vereinbart wurde, von Rom angelangt. Ein Korrespondent der „Prager Ztg." erklärt indessen, daß es irrig wäre, die Dinge schon für so weit vorgeschritten zu halten.

— [Demonstration.] Aus Venedig wird geschrieben, daß in der Nacht vom 31. Mai bis 1. Juni daselbst zahlreiche Plakate theils an den Mauern angeschlagen, theils sonst ausgestreut gefunden wurden, mit Lebehochs auf Viktor Emanuel und Italien; auch mehrere dreifarbige Fahnen wurden in der Morgendämmerung entdeckt und weggenommen.

Hessen. Kassel, 4. Juni. [Vorspiegelungen.] Was bisher trotz mehrfacher Anzeichen nur Vermuthung war, ist jetzt zur Gewißheit geworden: es ist mit der Entlassung des bisherigen Ministeriums nicht ernstlich gemeint. Man weiß jetzt mit Bestimmtheit, an welche Personen als Minister man höchsten Orts gedacht hat. Namen will ich nicht mittheilen, da die Aeußerung eines hiesigen Korrspondenten der „Nat. Z.", daß aus manchen Gründen eine solche Nennung nicht räthlich sei, begründet ist; ich versichere aber, daß jene Namen allein schon den Beweis liefern, daß man nur vorgeschobene Personen für einige Zeit zu haben wünscht, während Volmar und Abée die Regierung thatsächlich weiter führen würden, um dann in einem geeigneten Augenblicke wieder in den Vordergrund zu treten. Einen Theil der Männer, auf welche man in dieser Absicht das Auge geworfen hatte, hat man wieder fallen lassen und andere dafür genommen. Diese letzteren waren bisher in anderen Blättern bereits gerüchtsweise erwähnt. Es gehört zu ihnen ein Mann, welcher vor nicht langer Zeit öffentlich bei Vertheidigung der Rechtmäßigkeit der Verfassung von 1860 geäußert hat: „es ist nicht denkbar, daß, wenn eine Verfassung in solchem Sinne bundeswidrig ist, wie die von 1831, bei deren Aufhebung noch dem Vorbehalten habe Raum gegeben werden können, es werde unter Umständen eine Rückkehr zu dieser Verfassung möglich sein." Es dürfte hieraus wohl hervorgehen, daß man die Absicht hat, nicht etwa blos die herzustellende Verfassung in früherer Weise zu verkümmern, sondern die Befolgung des neuesten Bundesbeschlusses zu hintertreiben. Freilich rüstet man sich höheren Orts für alle Fälle, und es deuten die vielen in letzter Zeit vorgekommenen Beförderungen von Anhängern des Ministeriums an, daß man dem Gelingen jenes Planes doch nicht vollständig traut. Kommt aber nicht bald Druck von außen, so kann man sicher sein, daß die Regierung alle die Punkte der Verfassung von 1831 für bundeswidrig bezeichnen wird, welche in der von 1860 nicht enthalten sind. (B. A. Z.)

— [Beförderungen.] Die Minister benutzten ihre letzten Tage, die Ihrigen noch würdig zu belohnen. Wie jüngst schon der Kriminalgerichtsdirektor Göbell zum Ober-Appellationsgerichtsrath befördert worden, aber wenig geeignet ist, den alten Ruf dieses Gerüchts wieder herzustellen, so ist gestern die Ernennung des Obergerichtsrath Strippelmann zum Direktor des Haus- und Staatsarchivs dahier erfolgt. Die Rechtspflege erleidet durch seinen Abgang keinen Eintrag und es hat Freude erweckt, daß die drohende Versetzung auch dieses Mannes in den obersten Gerichtshof abgewendet worden ist; aber die Geschichtsforschung protestirt ebenfalls gegen ihren neuen Chef, da sie wohl die großen Verdienste eines Archivars, Dr. Landau, aber keine des Ernannten kennt. — Die nächste Beförderung wird dem Referendar Schimmelpfeng, einem jungen Juristen, der geheimer Chefredakteur der Kasseler Zeitung seit etwa 6 Monaten ist, voraussichtlich zu Theil werden; auch Ministerialsekretär Kaumann wird sich nach einer andern Stellung sehnen, und der außerordentliche Referent im Ministerium des Innern, Assessor v. Baumbach, erwartet schmerzlichst seine Beförderung zum Regierungsrath. Es sind dies die drei Stützen des Ministers Volmar.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Juni. [Militärisches; Noth in den Manufakturdistrikten.] Mehrere hundert Mann aus den ostindischen Regimentern im Depot zu Chatham werden diesen Sommer unter Zelten im Freien lagern. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gelehrt, daß in England Truppen, die unter Zelten lagern, ein kleineres Kontingent ins Spital liefern, als Kasernenbewohner. — Im Manufakturdistrikte von Preston dauert die Noth fort, obzwar die Beiträge ununterbrochen reichlich zufließen. Privatwohlthätigkeit vermag in solchen Fällen eben nur die armen Leute vom alleräußersten Elend, vom Verhungern zu retten, aber nicht mehr. Es wurden während der vorigen Woche im genannten Bezirke 34,570 Pfd. Brot, 11,159 Quart Suppe und 3310 Quart Kaffee vertheilt, und viele von den brotlosen Arbeitern konnten sich einen kleinen Wochenlohn mit Steinklopfen verdienen, doch ist diese Arbeit für die meisten zu beschwerlich und man wird darauf bedacht sein müssen, ihnen eine andere anzuweisen.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. [Die Franzosen in Mexiko.] Nach den neuesten Berichten aus Mexiko, welche der „Moniteur" heute mittheilt, war der Viceadmiral Jurien de la Gravière, welcher am 3. Mai Orizaba verlassen hatte, in Begleitung des mexikanischen Generals Galvez, der sich mit seinen Truppen dem französischen Expeditionskorps angeschlossen, am 6. Mai in Veracruz eingetroffen. Auf der ganzen Wegstrecke „zeigte sich das Volk im Allgemeinen der Intervention günstig, namentlich jetzt, seit die französische Armee allein in Mexiko geblieben ist". General Lorencez fuhr fort, gegen Puebla vorzurücken. Eine Depesche von ihm aus dem Bivouac von la Canada, datirt vom 29. April, meldet ein „glorreiches Gefecht", das am Tage zuvor stattgefunden und den General Sarragosa aus allen seinen festen Stellungen im Cimbresgebirge verdrängt hat. Der Feind war 5—6000 Mann stark und hatte 200 Pferde und 18 Geschütze. Lorencez machte 20 Gefangene und nahm 2 Haubitzen; von seinen Truppen wurden 32 Mann verwundet; den Verlust des Feindes weiß er nicht anzugeben. Sarragosa ging in der Richtung von Palman zurück. Unterm 10. Mai meldet Jurien vom Bord des „Montezuma", auf welchem er nach Frankreich zurückkehren will, daß die mexikanische Armee die Cimbrespositionen nicht habe halten können, weil sie ganz desorganisirt sei und in steter Furcht vor Desertionen schwebe. Den Gesundheitszustand der französischen Truppen schildert er ganz vortrefflich.

— [Tagesnotizen.] Der Marquis de Lavalette ist heute Abend um 7½ Uhr nach Rom abgereist. Der General de Montebello verläßt erst am 23. d. M. Paris. — Der Kaiser empfing gestern den Herrn von Nigra, um ihm seine Befriedigung über die Strenge, mit der die italienische Regierung auftritt, auszudrücken. — Heute ist die Eisenbahnstrecke von Villars-Cotterets bis Soissons dem Verkehr geöffnet, so daß nunmehr Soissons, Rheims und das ganze Ardennennetz in direkter Verbindung mit Paris stehen. — Vorgestern hat, wie der „Moniteur" anzeigt, die Eröffnung der Eisenbahn von Lyon nach Croix-Rousse stattgefunden. — Aus Toulon wird gemeldet, daß die Versuche, welche Admiral Bouet an Bord der Dampf-Fregatte „Gloire" mit neuen Heizungs-Apparaten hat anstellen lassen, bewundernswerth günstig ausgefallen sind und eine ungeheure Kohlenersparniß herausgestellt haben, so daß es den Schiffen jetzt möglich sein wird, lange direkte Fahrten über den Ozean zu machen, ohne irgendwo anlaufen und neue Kohlen einnehmen zu müssen. — Aus Kochinchina sind Depeschen des Gegen-Admirals Bonard eingetroffen, worin im Interesse dieser Kolonie dringend angerathen wird, von dem bisherigen Kolonialsystem abzuweichen und, dem Beispiele Englands folgend, der individuellen Initiative und Thätigkeit die möglichste Freiheit zu gewähren. — Die Yacht „Jerome Napoleon", welche den Prinzen Napoleon aus Sizilien zurückbringt, begiebt sich direkt nach Havre. Nicht einmal die Offiziere erhalten die Erlaubniß, in Marseille ans Land zu gehen. Man vermuthet deshalb, daß der Prinz sich dennoch zur Ausstellung nach London begeben werde.

— [Die Freimaurer.] Am Freitag fand, wie die „Union" meldet, eine große Versammlung von Freimaurern der dissidirenden Logen in dem Tempel der Rue Grenelle St. Honoré unter dem Vorsitz des Großmeisters Viennet statt. Es waren ungefähr 22 Logen des schottischen Ritus durch Deputationen vertreten; auch mehrere Maurer des Grand Orient waren zugelassen worden. Im Ganzen waren über 1000 Personen anwesend. Es wurde die Broschüre des Herrn Viennet, welche als Antwort auf die Forderungen des Marschalls Magnan erschien, verlesen. Große Heiterkeit erregte namentlich die Stelle, in der von der vollkommenen Unkenntniß des Marschalls in maurerischen Dingen und von dessen Aufnahme in den Grand Orient die Rede war. Um zur Uebernahme seiner jetzigen Großmeisterwürde befähigt zu sein, habe er an einem Tage 33 Grade erhalten. Ein Mitglied des Grand Orient ergriff das Wort, um im Namen der unermeßlichen Mehrzahl seiner Brüder gegen die Maßregel des Marschalls zu protestiren, die, ohne daß man den gewählten Rath des Grand Orient befragt, eigenmächtig getroffen worden sei. Nach einer kurzen Ansprache des Vorstandes des Misraïm trennten sich die Maurer mit dem festen Entschluß, für die Aufrechterhaltung ihrer Unabhängigkeit einzustehen.

Paris, 5. Juni. [Telegr.] Aus Lissabon wird gemeldet, daß 500 Individuen aus den Dörfern Monzon und Villaduros sich erhoben haben mit dem Geschrei: Nieder mit der Verfassung! Es lebe der König! Es lebe die Religion! — Laut Berichten aus Turin vom gestrigen Tage bestätigte Bixio, daß der Minister-Präsident bei verschiedenen Gelegenheiten erklärt habe, er werde keine ungesetzliche Expedition gestatten.

Belgien.

Brüssel, 5. Juni. [Telegr.] In der Pariser Korrespondenz wird der „Indépendance belge" gemeldet, daß der französisch-italienische Handelsvertrag gestern in Paris unterzeichnet worden sei, und daß der preußische Gesandte, Herr v. Bismarck-Schönhausen eine längere Unterredung mit Herrn v. Thouvenel gehabt habe, die sich der Vermuthung nach auf die Frage der Anerkennung von Italien beziehe.

Italien.

Rom, 31. Mai. [Adresse der Bischöfe.] Die hier versammelten Bischöfe haben den Beschluß gefaßt, in einer Adresse Zeugniß für die weltliche Macht des Papstes abzulegen. Der Entwurf zu dieser Adresse wurde einem englischen Kardinal und einem französischen Bischof übertragen. — Der französische Geschäftsträger, der Herzog von Belluno empfing auf dem Bahnhofe die Kardinäle Morlot und Mathieu. Kardinal Morlot wohnt im Palaste Raspoli, in den Gemächern des Generals v. Goyon. — Dreihundert Prälaten und zweitausend Priester sind hier anwesend, und sämmtliche fremde Bischöfe werden von der Munizipalität den Titel römischer Nobili erhalten.

Rußland und Polen.

Warschau, 3. Juni. [Reformfrage.] Der „Dziennik poznański" fährt in seinen Mittheilungen von hier fort: Minister Walujew sollte am 1. Juni Petersburg verlassen, um nach Warschau zu gehen und für die Ankunft des neuen Vicekönigs Alles vorzubereiten. Lüders und einige ähnliche russische Figuren verlassen Warschau, und ihre russischen, deutschen oder auch polnischen Helfershelfer hängen die Ohren. Die polnische Bevölkerung sieht auf dieses Alles mit einer gewissen Neugierde, schweigend, aber mit dem größten Ernst. Es wäre gemein — sagt das angeführte Blatt — wenn ein mannhaftes Volk, das eine so lange Rechnung mit seinen Peinigern abzumachen hat, jetzt den Anfang einer besseren Wendung, die an sich nur natürlich und angemessen ist, mit Enthusiasmus begrüßen wollte. — Die ganz prosaische Ursache des System- und Personenwechsels ist das Blatt in der Finanzfrage zu suchen geneigt, und baut seine Schlüsse u. A. darauf, daß die erste Nachricht von jenem in Berlin nicht an die russische, sondern an die englische Gesandtschaft gelangte, daß gleichzeitig die Nachricht in Paris nicht von Petersburg, sondern von London eintraf, und daß die großen Bankiers dieselben eher hatten, als die Diplomaten.

Amerika.

New-York, 23. Mai. [Vom Kriegsschauplatze; Verschiedenes.] Ein Theil von M'Clellan's Armee ist bei Bollom's Bridge über den Chikahominy gegangen. Die 2. Division ging bei New-Bridge, 7 Meilen weiter oben und 8 Meilen von Richmond, über den Fluß. Der föderalistische Vortrab soll 5 Meilen von Richmond sein, auf welchen Punkt die Konföderirten sich zurückgezogen haben, nachdem sie nur schwache Anstalten gemacht hatten, die Föderalisten aufzuhalten. Beauregard soll in Richmond

---

** Briefe aus Rußland.

I.

Jamburg, 27. Mai. Gestern aus Petersburg zurückgekehrt, schreibe ich Ihnen heut diese Zeilen aus einer kleinen, an der Luga, drei Meilen von Narva, belegenen Stadt, und will mich diesmal darauf beschränken, einige Mittheilungen über die Reise zu machen.

Nach den seit dem 22./10. d. M. in Kraft getretenen Bestimmungen für die Bahnzüge der Tour von Eydtkuhnen nach Petersburg, kann man jetzt täglich zweimal ohne Unterbrechung nach der russischen Hauptstadt gelangen, und zwar: mit dem früh um 4 Uhr 25 Minuten von Königsberg abgehenden Personenzuge, und mit dem von eben dort Nachmittags um 2½ Uhr abgehenden Schnellzuge, welcher uns Waggons erster und zweiter Klasse stellt. — Hierbei ist zu bemerken, daß Reisende, welche die Tour zu machen haben, von Wierzbollen aus nicht dritter Klasse, sondern wo möglich zweiter Klasse fahren mögen, denn nicht allein, daß die äußerlich zwar sehr eleganten, wirklich aber sehr unbequemen Wagen dritter Klasse meist so überfüllt sind, daß die Passagiere wie in Heringstonnen eingepfercht werden und oft kaum Platz zum Stehen, viel weniger zum Sitzen finden, so ist in diesen Preßkammern, welche gewöhnlich nur an jedem Ende einen Eingang haben und gleich den Omnibuswagen mit der Länge nach hinlaufenden Bänkenreihen versehen sind, meist ein so buntes Publikum aus den niedrigsten Ständen zusammengewürfelt, daß starke Nerven dazu gehören, um alle die sich hier kundgebenden Erscheinungen ertragen zu können. — Denn in Rußland fährt alles, und während der deutsche Wegebauarbeiter z. B. zu Fuße geht und seine paar Groschen lieber verzehrt und auf Beschaffung eines Kleidungsstückes verwendet, geht der diesseitige Arbeiter fast blos, ohne Kopfbedeckung, die Füße etwa höchstens mit Flanelllumpen umwickelt und hungert, aber er fährt, und daher ist es zu erklären, daß wie es auf der Tour von Kowno nach Dühnaburg Referent selbst erlebte, der einzige gestellte, auf seinen vier Langbänken kaum für 60 Personen Raum gebenden Waggon dritter Klasse, meist zerlumpte Gestalten, Arbeiter mit Schaufeln, langen Sägen und Aexten beherbergen, Papiros rauchende Russenweiber, Bauern und jüdische Hausirer mit ihren Paqueten in mehr als doppelt angemessener Zahl enthält, welche neben und aufeinander hockten und standen.

Am 21. früh 4½ Uhr von Königsberg abgefahren, langten wir gegen 9 Uhr in Wirbollen, eigentlich Wierzbollen, dem russischen Grenzamte, an, wo die Päffe visirt und die Reiseeffekten revidirt wurden. Die Revision geht ziemlich schnell und nachsichtig von statten; nur gegen Bücher und Drucksachen wird ohne Schonung verfahren und nichts Derartiges — höchstens ein Gebetbuch — durchgelassen.

Nach einem etwa 1½ stündigen Aufenthalte, welcher dem an die Eleganz und Komfortablität der Bahnhofs-Etablissements des Auslandes gewohnten Reisenden in den Räumen der hiesigen an Zerrissenheit grenzenden und größtentheils den Stempel des Interimistischen zur Schau tragenden Bahnhofs-Etablissements sehr lang wird, geht es weiter nach dem 12 Meilen entfernten Kowno.

Die Veränderung in der Scenerie, welche man sofort beim Uebertritt ins russische Gebiet wahrnimmt, frappirt nicht etwa blos den vielleicht von Vorurtheilen gegen das hiesige Reich und dessen Verhältnisse Erfüllten, sondern fällt auch dem auf, der an dieselben gewöhnt ist, und im Auslande Besseres gesehen hat.

Die Bahnhofs-Etablissements, welche durch die französische Kompagnie größtentheils aufgeführt worden, zeigen überall, wie auch die Einrichtung und Ausführung der ganzen Bahn überhaupt, eine große Nachlässigkeit und man behauptet nicht mit Unrecht, daß hier französischer Leichtsinn und russische Unzuverlässigkeit sich brüderlich verbunden haben. Die Verwaltung ist, soweit die russische Regierung, welche Geld zuschießen mußte um die Bahnen verkehrsrecht zu machen, da sie den Aktionären 5 Prozent garantirt hatte, sie nicht schon ganz in die Hände genommen hat, eine ziemlich zerrissene, und die Beamten, besonders das untere Beamtenpersonal, zum Theil noch aus Franzosen und Litthauern bestehend, scheinen in jeder Beziehung der Ansicht zu sein, daß das reisende Publikum ihretwegen da ist. So wurden in einen Waggon, für etwa 60 bis 70 Personen Raum gebend, in Kowno 138 eingepackt und zwischen Kowno und Dühnaburg, also auf einer Strecke von etwa 25 Meilen, wurden nicht mehr als 7 Stunden versäumt, da der Zug unterwegs mitunter das Dreifache der Haltezeit überschritt, und statt um 7 Uhr Abends, früh um 2 Uhr in Dühnaburg anlangte. Von Dühnaburg aus sind Kondukteure und Schaffner meist Russen, und von hier aus geht, soweit es möglich ist, Alles geregelter und besser. Die Gegend wird, je weiter man sich von der preußischen Grenze entfernt, immer zerrissener und trauriger, und immer mehr vermißt man das Walten und Schaffen deutscher Hände und deutschen Fleißes. Die freundlichen, aus üppigem Baumgrün mit ihren Ziegeldächern hervorragenden Dörfer mit den schön bearbeiteten und eingepferchten Fluren sind verschwunden, und einzelne Gehöfte ohne Baum und Zaun, meist schlecht zugerichtete Felder und Fluren zeigen, daß man in einer andern Region sich befindet. Selbst die Telegraphendrähte hängen, wahrscheinlich in Folge der weiteren Entfernung der Stützpfähle von einander, schlotternd und in schlaffen Bogen herab, als ob auch sie den Druck der Atmosphäre oder einer anderen Gewalt hier mehr als anderwärts empfänden.

In Kowno angelangt blieb der Zug, — statt der im Fahrplan angegebenen fünfzehn Minuten — gerade eine Stunde liegen, und Referent benutzte die Zeit, die Stadt zu besehen. Kowno, eine Gouvernementsstadt von mehr denn 20,000 Einwohner, zieht sich nur zur rechten Seite des Niemen hin und gleicht mit seinen unregelmäßigen, nicht gepflasterten Straßen und Plätzen mehr einem durch eine Ueberschwemmung durcheinandergeworfenen Haufen Holz und Steintrümmern, als einer Stadt. Nur die eigentliche Stadt mit einigen Thürmen ist etwas mehr zusammengebaut, aber voll Schmutz und Unrath, so daß man sich gern davon abwendet und das Auge auf den lieblichen, schön bewaldeten und zum Theil mit Häusern be-

angekommen sein und General Bragg in Korinth kommandiren. — In Washington ist wegen der Sklavenfrage ein Konflikt zwischen Militär- und Civil-Behörden ausgebrochen. — Nach Memphis-Blättern kam die föderalistische Flotte bis Vicksburg vom Mississippi ohne Widerstand und ging nach Memphis weiter. Nach halbamtlichen Depeschen aus Washington hat M. Mercier bei seiner Rückkehr von Richmond dem Präsidenten Linkoln und Mr. Seward über seine Reise-Eindrücke Bericht erstattet. — Die föderalistische Flotte hat den britischen Dampfer „Circassian" in der Nähe von Key Wesh genommen. — Das Slales-Distrikt-Gericht hat die Herausgabe des widerrechtlich weggenommenen britischen Dampfers „Labusa" angeordnet.

— [Aus Bolivia] vom 24. April wird gemeldet, daß es der Klugheit und Energie des Generals Acha gelungen sei, den zu Gunsten General Bezuls angezettelten Aufstand zu ersticken. Die revolutionäre Partei soll im ganzen Umfang des Landes zum Schweigen gebracht sein. Acha und Perez werden allerorten als Retter gefeiert.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 5. Juni. [9. Sitzung], um 10 Uhr 12 Min. von dem Präsidenten Hrn. Grabow eröffnet. Die Tribünen sind wiederum gefüllt; wir bemerken in einer derselben den Präsidenten Herrn Lette. Am Ministertische die Herren v. Mühler, Graf zur Lippe, v. Holzbrinck, v. d. Heydt, Gen. v. Roon, v. Jagow, Legationsrath Dr. Hepke. — Die Abgeordneten Bassenge (Lauban), Overweg und Dr. Simson sind eingetreten. — Der Antrag der Abg. Rohden und Genossen (s. unten) wird der Justizkommission überwiesen. — Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Fortsetzung der Berathung des Berichts der Adreßkommission über den Antrag des Abg. v. Sybel. Zur Generaldiskussion hat das Wort Abg. Virchow: Meine Herren! Aus der gestrigen Sitzung bin ich mit dem Gefühle gegangen, daß, wenn wir mit der Adresse nicht unseren Zweck erreichen, dies doch durch die Debatten geschieht. Diese sind vielleicht wichtiger, als die Adresse und aus ihnen geht möglichst klar hervor, wie wir die Lage des Landes auffassen. Den Rednern von gestern habe ich noch nachzutragen, daß sie sich zu sehr auf den Standpunkt eingelassen, den die Regierung ihren Erlassen gegenüber eingenommen. Ich glaube, wir müssen uns an den Wortlaut derselben halten und die Lage des Landes diesem gegenüber darlegen. Ich gestehe, daß die Adresse der Kommission an Mängeln leidet. Da ich kein Mitglied der Kommission gewesen, bin ich nicht veranlaßt, pro domo zu sprechen. Auch mir scheint das Bouquet der Loyalität des Herrn v. Vincke hervorgehoben, etwas zu stark duftend. Indeß dieses starke Bouquet ist vielleicht nicht zu stark für die Atmospäre, die es durchdringen soll. Ich gestehe, daß die Adresse einer bessern Redaktion unterworfen werden kann, daß die einzelnen Erklärungen Wiederholungen enthalten. Indeß die gestrige Erklärung der Regierung leidet an demselben Fehler und ich glaube, man muß weniger auf Einzelnheiten als auf das Ganze sehen. Der Redner geht auf die Erklärung der Regierung ein. Aus derselben geht zum ersten Male hervor, daß die Thronrede im Allerhöchsten Auftrage verlesen sei. Bisher hatte dies Aktenstück nur den Charakter einer Ministerialerklärung. Ich kann ihm auch nicht den Charakter einer Thronrede zuschreiben, es ist eine Eröffnungsrede des Ministeriums. Darum liegt es auch fern, auf dies Aktenstück einzugehen, denn das ist nicht unser Zweck, die einzelnen Maaßregeln des Ministeriums zu kritisiren, sondern auf Anlaß der ganz exceptionellen Lage eine Adresse zu erlassen. Deshalb mußte darin der wesentliche Charakter der Situation gezeichnet werden. Ich bedaure, daß die liberalen Mitglieder des ehemaligen Ministeriums auf ihren Plätzen fehlen. Nach konstitutionellem Gebrauch hätten sie die Verpflichtung, Aufklärung über das in der konstitutionellen Geschichte unerhörte Ereigniß ihres Austritts zu geben. Dies Ereigniß ist unerhört und wird als solches in allen Kulturländern Europa's, ja Amerika's anerkannt. Es gehört der Geschichte an. Man frägt sich, warum ist das Haus aufgelöst, warum sind jene Minister zurückgetreten? Nach der Erklärung der liberalen Minister, an das Volk appelliren zu wollen, hätte man den Erfolg der Appellation abwarten sollen, aber unmittelbar nach der Auflösung zerfiel das Ministerium und wir stehen einem andern gegenüber, welches ganz dasselbe von sich sagen kann, wie das frühere, daß es nämlich das Vertrauen des Hauses nicht besitze. Da wir nun Se. Majestät nicht unmittelbar die Entlassung der Minister anrathen können, so müssen wir die nöthigen Aufklärungen durch die Adresse geben. Nachdem unsere Partei bis auf den letzten Mann wieder im Hause sitzt, ist eigentlich die Erklärung schon gegeben. Ich erkenne die Forderung des Abgeordneten für Stolp vollkommen an, den Mann nach seinen Antecedentien zu beurtheilen. Aber ich fürchte ein solches Urtheil für meine Partei nicht. Wenn das Volk zu Ausschreitungen sich hinreißen ließ, so sind solche Jahre hindurch vorbereitet durch die Partei, zu welcher der Abgeordnete gehört und die 12 Stimmen im Hause zählt (Heiterkeit); jene Partei die das Ohr der Könige durch Verdächtigungen belagert hielt und sie veranlaßte, jede berechtigte Forderung zu verweigern. Stets hat diese Partei die Revolution herbeigeführt. Die Geschichte der Reaktion bei uns ist eine ständige, sie hört gar nicht auf; sie hat ihre historische Kontinuität. Geschichtlich steht es bei uns fest, daß Männer liberaler Richtung nur sehr kurze Zeit aus Ruder kommen. Entweder müssen diese Männer aus dem Amt, wie Stein und Boyen, oder sie erliegen allmälig den Einflüssen der Gegner. Dies Verhältniß findet seit Friedrich dem Großen statt. Wir haben deshalb geglaubt, daß bei dem Wechsel des Ministeriums nur die historische Kontinuität wieder eingetreten ist. Dies geschah in dem Augenblick, wo die Militärfrage durch den Herrn Kriegsminister vorgelegt wurde. Von jenem Augenblick an begann die große liberale Partei zu zerbröckeln. Es geschah dies durch das Ministerium, nicht dem Volke ist der Vorwurf zu machen, daß es diese Zerbröckelung herbeigeführt hat. Das Ministerium hat die große liberale Partei nicht benutzt, die Partei, mit welcher so leicht zu regieren ist, die sich ihm zur Disposition stellte. Nicht aus Uebermuth spielen wir Fortschrittspartei, wir mußten uns gegen die liberalen Minister erklären, von dem Augenblick an, wo wir genöthigt waren, die Personen von der Sache zu trennen. (Bravo!) Wir haben nur unser verfassungsmäßiges Recht in Anspruch genommen, das 10 Jahre lang verkümmert wurde. (Bravo!) Wir haben nur die Frage aufgeworfen, ob endlich unser Recht zur Wahrheit werden soll. Der Frage des Rechts hat das Ministerium die Frage der Gewalt entgegengestellt. In der gestrigen Erklärung der Regierung findet sich derselbe Ausdruck, wie in den Erlassen, „eine sogenannte parlamentarische Regierung". Ich verstehe diesen Ausdruck nicht; ebenso könnte man etwa sagen, daß wir eine „sogenannte" konstitutionelle Regierung haben. (Heiterkeit.) Soll etwa durch eine „sogenannte parlamentarische Regierung", also eine Regierung, die nicht wirklich parlamentarisch, also ohne Einfluß ist, der Macht des Königs Abbruch geschehen? Das ist eine Absicht, welche einen Bildungsgrad voraussetzt, der hoffentlich wenigstens in dem Volke nicht mehr zu finden ist. (Bravo!) Seit Jahren ist den Rechten des Volks Abbruch geschehen, aber etwa zu Gunsten der Krone? Keineswegs! Zu Gunsten der Minister, denen noch jüngst im Ministerverantwortlichkeitsgesetz zwei Artikel der Verfassung geopfert werden sollten. Dasselbe fand statt mit dem Gesetze über die Oberrechnungskammer. In diesem ging man sogar offen in die Zeiten des Absolutismus zurück, und da glaubten wir die Zeit gekommen, wo wir der Regierung zurufen mußten: „Bis hierher und nicht weiter." Selbst in der Zeit des Absolutismus hat der König durch die Einsetzung der Oberrechnungskammer ein Korrektiv sowohl gegen sich selbst, wie gegen die Uebergriffe der Minister geschaffen, er hat einen Regulator aufgestellt für die Finanzen. Die alte Oberrechnungskammer hat sich bewährt und den Zustand der preußischen Finanzen zu dem gemacht, was er gegenwärtig ist. Mit der Verfassung geht die Berechtigung der Oberrechnungskammer auf die Landesvertretung über, jene wird nur eine vorberathende Behörde und Se. Majestät kann nur erst Decharge ertheilen, wenn die Landesvertretung die Vorlagen derselben geprüft hat. Das ist das Recht des Landes, aber das eingebrachte Gesetz über die Oberrechnungskammer wollte dieses Recht auslöschen. Hierauf erwiderten wir durch den Hagen'schen Antrag; wir wahrten das Recht und bestimmten die Grenzen der Kontrolle. Sollten wir dem gegenwärtigen Ministerium dafür dankbar sein, daß es nur um dieser Frage willen auflöste und uns jetzt giebt, was wir damals forderten? Gab es nicht einen einfacheren Weg, indem es uns vertagte? Das Ministerium erklärt, daß das, was gesagt, in den Erlassen nicht drinsteht; ich habe die Ueberzeugung gehabt, daß damit, was da geschrieben, auch ich gemeint sei. (Heiterkeit.) Ich erinnere Hrn. v. d. Heydt an das Reskript des Hrn. Costenoble an die Direktoren der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. Der Hr. Minister hat eine Remedur dagegen eintreten lassen; ich hätte gewünscht, daß mit derselben Schnelligkeit auch der Hr. Minister des Innern seine Pflicht geübt hätte. Wenn aber ein Mann, wie Hr. Costenoble, einen solchen Erlaß ergehen läßt, der im Widerspruch mit den Intentionen seines Chefs ist, so muß er sich doch sagen, daß der Wahlerlaß so verstanden werden kann. Bezüglich des Reskripts des Hrn. v. Kamptz in Königsberg (der Redner verliest dasselbe), so kann der Herr Minister vielleicht sagen, daran sei er nicht Schuld, sondern der Aufruf der Fortschrittspartei. Nun, meine Herren, ich stelle Ihnen diesen Aufruf zur Verfügung (verliest 2 Stellen daraus, betreffend die Kontrolle über die Verwendung der Geldmittel und über das Zusammengehen der Krone; mit dem Volke.) Herr v. Kamptz ist nur durch den Wahlerlaß des Hrn. Ministers des Innern verführt worden, zu behaupten, daß die Fortschrittspartei dem Königthum offen den Krieg erklärt habe; also offen: dann muß das doch irgendwo geschrieben stehen! So sind die Erlasse der Hrn. Minister von ihren eigenen Organen verstanden worden; es muß also in der Fassung etwas liegen, denn auch das ganze Land hat sie nicht verstanden; man kommt dann auf die Ansicht, daß in diesen Erlassen der Geist des seligen Stahl umgehe. Lesen Sie die 17 Reden des Hrn. Stahl durch, die als Bibel in der Hand jener 12 Herren sind (Fraktion Gottberg; — Heiterkeit!), so finden Sie alle Phrasen darin, welche in den Erlassen vorkommen, alle Phrasen, auf denen Hr. Stahl Jahre lang geritten, wie einst der Fürst Reuß auf seiner Idee. Wir hätten zwar gewünscht, daß das Ministerium den Paradegaul des Herrn Stahl im Stalle gelassen und die jüdischen und byzantinischen Ideen, die in dessen Kopf sich mischten, der Vergessenheit überlassen hätte. Für uns ist der Gegensatz zwischen königlicher und parlamentarischer Regierung ein nonsens. Wir haben eine Verfassung; möge irgend Jemand auftreten und uns nachweisen, ob wir der Verfassung haben Abbruch thun wollen, Sie (gegen die Minister gewendet) haben ihr Abbruch thun wollen, nicht zu Gunsten des Königs, sondern zu Gunsten der Bureaukratie. Das haben wir hindern wollen. Deshalb hat man die schwärzesten Anklagen gegen uns erhoben und deshalb müssen wir uns an das landesväterliche Herz Sr. Majestät wenden. Dabei wollen wir keine Einzelnheiten berühren. Wir finden, daß die Lage Preußens nach außen nicht vortheilhaft ist; wir können daher keine Erfolge unserer auswärtigen Politik rühmen. Das Ministerium hat die hessische Frage in Verwirrung gebracht, es hat Oestreich Vorschub geleistet, es wird zufrieden sein müssen, wenn in Hessen ein antipreußisches, ein Würzburger Ministerium eintritt. Dem hessischen Volke wird nicht zu seinem Recht verholfen und daher halten wir die Erfolge der Regierung zwar für unverkennbar, aber nicht für günstig. Damit kann sich die Majorität des Hauses nicht einverstanden erklären. Sprechen wir aus, daß überall im Lande ein verfassungsmäßiger Geist herrscht. Untersuchungen darüber, wo der Schwerpunkt des Landes liegt, sind verfassungswidrig. Solche Untersuchungen werden nur von einem unpopulären Ministerium gemacht, welches die ganze Wucht der öffentlichen Meinung gegen sich hat. Durch diese Wucht verrückt sich der Schwerpunkt und geht auf die Volksvertretung über. Das Ministerium wird genöthigt, Konzessionen zu machen und sich selbst zu verleugnen. Bei einem Ministerium, welches die Landesvertretung für sich hat, bleibt der Schwerpunkt immer bei der Krone. Aber wenn ein Ministerium gegen die Ansicht der Landesvertretung und ohne Unterstützung derselben regieren will, dann entsteht ein Kampf, der entweder durch Konzessionen geendet wird oder der, wie auch unsere Geschichte zeigt, zu Revolutionen führt. Es wird nothwendig sein, Sr. Majestät zu versichern, daß das Land eben so ehrlich die Verfassung halten wolle, wie Se. Majestät dieselbe ehrlich beschworen habe. (Bravo!)

Der Finanzminister Herr v. d. Heydt: Der Redner, welcher soeben die Tribüne verlassen, hat die Erwartung ausgesprochen, daß die aus dem vorigen Ministerium in das gegenwärtige übergetretenen Minister dem Hause Erläuterungen über die unerhörte Episode des Ministerwechsels geben würden. Was unsere Personen betrifft, so würde ich keinen Augenblick Anstand nehmen, diese Erläuterungen in der ausführlichsten Weise zu ertheilen. Es wird aber kaum des Hinweises bedürfen, daß unsere Personen nicht allein dabei betheiligt sind, und ich glaube den uns auferlegten Pflichten gegen Se. Maj. den König nicht zu entsprechen, wenn wir uns hier darüber rechtfertigten. Es ist auf das hingewiesen worden, was ich in Stellvertretung des Vorsitzenden des Staatsministeriums damals dem aufgelösten Abgeordnetenhause vorgetragen habe. Ich habe vorgetragen, daß das Ministerium um seine Entlassung gebeten, daß dieses Gesuch aber nicht angenommen worden ist. Ich kann von uns nur sagen, daß, wenn wir dem an uns ergangenen Rufe gefolgt sind, dies nur aus Hingebung für den Thron und das Vaterland geschehen ist. Fragt man uns, ob wir konstitutionell regieren wollen, so verweise ich einfach auf die Worte des königlichen Erlasses vom 18. März und meine gestrige Erklärung. Wir sind bei demselben Programm stehen geblieben. Wir halten es für unsere Pflicht, ganz verfassungsmäßig zu regieren und genau die Bestimmungen der Verfassung zu erfüllen, wie ich dies schon gestern vorgetragen habe. Es ist die Frage an uns gerichtet, weshalb denn das vorige Haus aufgelöst worden ist, und das gegenwärtige Ministerium nun doch alle vom ersteren ausgesprochenen Wünsche erfüllt? Ich erwidere darauf mit der anderen Frage: Warum hat denn das Haus der Abgeordneten keinen Glauben beimessen wollen den Erklärungen, welche mein Herr Amtsvorgänger in der Kommission, wie im Hause abgegeben? Was das jetzige Ministerium ausgeführt, ist nichts anderes, als was das vorige unter Zustimmung Sr. Maj. des Königs beschlossen hatte. Es ließ sich nur damals in Betreff der spezialisirten Etats nicht übersehen, in welchem Umfange der Beschluß sofort werde ausgeführt werden können. Hat man der Regierung das Vertrauen versagt, hat man selbständig eingegriffen, hat man von den verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch gemacht: nun dann hat die Krone von den ihr zustehenden Rechten auch Gebrauch gemacht, einmal mit der Auflösung des Hauses und dann mit dem Wechsel des Ministeriums. Das Haus hat nicht das Recht zu fragen: Warum dies geschehen? Ich will dem Herrn Vorredner nicht folgen in seinen Ausführungen. Er hat der Wahlerlasse nicht gedacht. Ist es aber Recht, den Ministern Verfügungen untergebener Behörden vorzuhalten, welche, sobald sie zu unserer Kenntniß gekommen, sofort redressirt worden sind; dies habe ich, dies haben alle Ressortchefs gethan. Das Haus hat kein Recht, die Minister dafür verantwortlich zu machen, daß über ihre Verfügungen hinausgegangen worden ist. Die Minister haben nicht die Macht, Vergehen zu hindern, sie haben nur die Pflicht, Vergehen zu reprobiren. Die Gelegenheit wird nicht fehlen, uns über das Ministerverantwortlichkeitsgesetz und über dasjenige, die Oberrechnungskammer betreffend, auszusprechen. So viel kann ich aber heute schon sagen, daß in dem ersteren dieser beiden Gesetze die Minister nicht an ihre Person gedacht haben, sondern nur an ihre Pflichten gegen die Krone und gegen das Land. Bei dem Gesetz über die Oberrechnungskammer hatte das Ministerium die Ueberzeugung, den Verheißungen der Verfassung zu genügen. Es ist eine Verdächtigung, wenn man behauptet, die Regierung habe dabei das Maaß der Kontrole gescheut. Die Krone scheut keine Kontrole. Wo das Rechnungswesen so in Ordnung ist, wie in Preußen, hat die Regierung keinen Anlaß, irgend welche Kontrole zu scheuen. Die Regierung wird immer bereit sein, auf alle Anfragen die ausführlichste Auskunft zu ertheilen. (Beifall rechts!) — Der Graf Itzenplitz und ein Regierungskommissar des Kriegsministers sind eingetreten. (Die Diplomatenloge ist spärlich besetzt; in der Hofloge sitzt der Geh. Kabinetsrath Illaire. (Es herrscht eine tropische Hitze im Saal.)

Das Wort gegen den Entwurf erhält der Abg. Reichensperger-Geldern (im Anfange unverständlich): Es seien Fehler gemacht, welche die gegenwärtige Kalamität hervorgerufen. Die Militärvorlagen habe er vor zwei Jahren bekämpft, er habe damals gesagt, die Mehrheit des Ministeriums wolle das Nein von sich auf die Landesvertretung wälzen. Daraus sei die Auflösung des Hauses entstanden und die ihr folgenden Agitationen. Der Hagen'sche Antrag sei ebenfalls ein Fehler gewesen, aber im parlamentarischen Leben sei die äußere Zuträglichkeit und Nothwendigkeit zu erwägen. Darum sei er formell als fehlerhaft zu bezeichnen. Das Laster der politischen Dankbarkeit herrsche bei uns nicht, denn sonst würde man die Konzessionen der Regierung trotz der Auflösung, trotz des Ministerwechsels anerkennen. Er halte es für unmöglich, durch eine Adresse Politik zu machen, es komme nur Schiefes zu Stande. Das Register aller innern und äußern Fragen lasse sich im Anfange der Sitzung nicht mit einem Schlage erledigen, namentlich äußere Fragen, für die nicht einmal alle Aktenstücke vorliegen. Die holstein'sche, die italienische, die hessische Frage könnten in solcher Weise nicht behandelt werden. Er begreife nicht, wie man gegen den ursprünglichen Entwurf, die letztere Frage wieder aufnehmen und zwar, wie der Abg. Sybel geäußert, in der letzten Stunde auf Grund anonymer Mittheilungen. Er glaube, es sei dies nur ein Manöver, um der Adresse die Majorität zu verschaffen und ein solches Manöver könne er nicht billigen. Die Lösung der deutschen Frage sei für ihn undenkbar, ohne äußere Erschütterungen. Kämen solche, dann möge sich Deutschland an sein Nizza, an sein Savoyen erinnern und es zurückfordern. Bis dahin möge man geistig arbeiten, wie dies seit zehn Jahren geschehen, denn so sicher, wie der Baum wachse, reifen auch die Verhältnisse heran zur Lösung der deutschen Frage. Deshalb aber möge man jetzt nicht an die Lösung gehen. Die preußische Hegemonie sei für jetzt eine Unmöglichkeit; in Süddeutschland bestehe dafür keine Sympathie, namentlich so lange nicht, als unsere inneren Verhältnisse noch so gestaltet seien, um eine preußische Bevormundung als wenig wünschenswerth erscheinen zu lassen. Der Redner polemisirt gegen die Anerkennung des Königreichs Italien. Dies sei gegen das Volk zu Stande gekommen durch das Lügenwort einer öffentlichen Abstimmung, ja es sei noch nicht einmal zu Stande gekommen, denn noch herrsche daselbst der Bürgerkrieg. Auch habe das Parlament erklärt, daß Italien ohne Rom nicht existiren könne, auch der Minister habe das gesagt und geäußert, Italien befinde sich noch in Geburtswehen. Da scheine ihm denn doch

---

bauten Hügeln weilen läßt, die sich auf beiden Seiten des Flusses hinziehen und auf deren einem das Dolino des Dichters Mickiewicz liegt. Die Natur hat hier viel, die Menschen aber haben nichts gethan, und Geschmack und ästhetischer Sinn läßt sich nun einmal manchem Volke nicht aufzwingen.

Die äußere Stadt ist durch eine Schiffbrücke mit dem jenseits des Flusses liegenden Städtchen Alexot verbunden, welches bei den Bewohnern Kowno's schlechtweg Polen genannt wird, während sie sich mit Stolz Litthauer nennen. Dieser von ihnen sehr schroff marquirte Unterschied scheint nicht sehr für die Hinneigung des litthauischen Volkes — der Adel nur ist polnisch — zu den Polen zu sprechen. —

Hier sind auch die drei Punkte, auf welchen Napoleon I. vor einem halben Jahrhundert und fast um dieselbe Zeit über den Niemen ging, und man zeigt noch die Stelle, wo nach einer im Volke lebenden Tradition ihm ein Gespenst (vielleicht das Gespenst von Philippi —) erschien und ihn vom Uebergange abmahnte. — An eben dieser Stelle ertranken die Avantgarden eines Uhlanenregiments, welches auf seinen Befehl schwimmend das andere Ufer erreichen und die aus Kowno geflüchteten Russen erreichen sollte. Man hört hier noch im Geiste die Ertrinkenden ihr „vive l'empereur" aus den Fluthen gurgeln, man sieht noch im Geiste die sieggewohnten Schaaren geordnet und prunkend den Fluß überschreiten; aber man sieht — schreckliche Wendung des Schicksals — Reste dieser Kolonnen als Gerippe und in Lumpen gehüllte Gestalten zurückkehren! — Die Bahn berührt in ihrer Ausdehnung die vorragenderen Städte Wilna, Dühnaburg, Psków, Garvina und Zarske-Seloe. In Garvina, wo der Zug über zwei Stunden anhält, besuchte Ref. das dortige kaiserliche Lustschloß. Dasselbe macht mit seinem herrlichen Park, seinem Thiergarten mit Elenn, Auerochsen anderem Wild angefüllt, und seinen prachtvollen Anlagen einen um so überraschenderen Eindruck, als die Gegend bis dahin meist öde und kahl, und nur hier und da spärlich mit einzelnen Dörfern bebaut ist, deren hingestreute Hütten meist ohne Schornstein sind und durch ihre Zerrissenheit uns daran erinnern, daß wir in dem Gebiet uns befinden, wo die seit Kurzem aufgehobene Leibeigenschaft jedes geistige und intellektuelle Streben niederhielt. — Eine nähere Beschreibung von Zarske-Seloe und Petersburg, wo der Zug, statt früh um 9 Uhr, erst Abends um 9 Uhr, also 12 Stunden später als der Fahrplan besagt, anlangte, ein andermal. Heut nur noch die Bemerkung, daß die Preise auf den Bahnhofstationen, je näher der Hauptstadt, immer höher werden, und man 2 bis 3 Rubel Silber verzehren kann, ohne sich satt gegessen zu haben. Ein Glas Kaffee oder Thee kostet 25 Kop., also 8 Sgr. 4 Pf., und ein Gläschen Liqueur 15 Kop. = 5 Sgr. Reisende thun daher gut, sich schon in Preußen mit Lebensmitteln zu versehen und auf der Tour, die von Eydtkuhnen bis Petersburg eigentlich nur 28 Stunden — es sind 120 Meilen — dauern soll, nur in Kowno zu Mittag zu essen, da weiterhin ein Teller einfacher Suppe und eine schlecht bereitete Kotelette mindestens 80—90 Kop., also 1 Thlr. kostet.

Die Zustände in Rußland sind in Bezug auf die Bauernunruhen gänzlich geregelt; die Bauern, ein großer Theil des Adels und besonders das Heer sind ganz und fest für den Kaiser, und selbst die altrussische Partei, welche sich immer noch nicht darein finden wollte, den Menschen resp. ihre Bauern für was Besseres als für Vieh ansehen zu sollen, fängt allmählich an, einzusehen, daß ihre Zeit aus ist, und der Federstrich, mit dem der Kaiser 23 Millionen Sklaven zu Menschen machte, auch sie zu einer Umwandlung in etwas Edleres gezwungen habe.

Nach einer Zusammenstellung in der Petersburger Zeitung sind zur Erbauung von Monumenten zum Andenken an das 1000-jährige Bestehen Rußlands bereits gegen 3 Millionen Rubel Silber im ganzen Reiche zusammengeschossen und deponirt.

Am Sonntage, den 25./13. Mai, gastirte im Marientheater zu Petersburg der sächsische Hofschauspieler Bogumil Davison in dem v. Holtei'schen Stücke „Lorbeerbaum und Bettelstab", und am 26./14. als Franz Moor in Schillers Räubern. Die Räume des Marientheaters waren trotz erhöhter Preise und aufgehobener Abonnememts fast überfüllt.

Am 25./13., also am verflossenen Sonntage, stand das Thermometer auf 0°; die Fluren sind hier, mit Ausnahme der grünen Wintersaaten, noch ganz grau, und nur die Weiden und Birken zeigen bereits ihr Laub, während Fruchtbäume noch kaum im Knospen sind. — Die Winterung steht gut und kräftig, wenn auch für den Augenblick noch sehr niedrig; von Sommerung läßt sich im Augenblick noch nichts sagen, da man dazu erst den Acker zuzurichten beginnt und Kartoffeln noch gar nicht gelegt sind.

Am 26. trafen mit dem Bahnzuge wieder zehn Familien — 85 Personen Mennoniten aus der Gegend von Marienburg in Preußen — in Petersburg ein, die ihre Besitzungen dort verkauft haben und nach der Gegend an der untern Wolga gehen, wohin bereits an 1200 Personen in diesem Jahre ihnen vorangingen. Die Leute sahen sehr wohlhabend aus und sollen über 50,000 Rubel baares Geld mit sich führen. Grund zur Auswanderung, sagt man, sei die Furcht, daß man ihre Söhne in Preußen zum Militär nehmen werde. — Diese Mennoniten, welche baar Geld und Fleiß und Industrie in's Land bringen, werden von der russischen Regierung mit offenen Armen aufgenommen und in jeder Hinsicht begünstigt. Wie die Leute meinten, werden noch viele mennonitische Familien jener Gegenden in Kurzem hier eintreffen; Preußen verliert jedenfalls dadurch, wenn sich Vermögen und Arbeitskräfte dieser Art dem Lande entziehen. — Am 5. d. M. drangen in dem Dorfe Krasnaja-Griwa, Petersburger Gouvernement, mehrere vermummte Personen in das Haus des Bauern Saizew, eines Leibeigenen, mißhandelten und banden ihn und seine Frau und Familie, und raubten ihm 20,000 S.-R., welche dieser unter der Stubendiele aufbewahrt hatte. Ehe Hilfe kam, hatten sich die Räuber bereits entfernt.

die Anerkennung eines noch nicht geborenen Italiens nicht räthlich. Auch Frankreich habe nur den Titel „König von Italien“ anerkannt, wie es den Titel des Königs von Cypern anerkannt und dem gegenwärtigen Inhaber der Krone gestattet, den Titel eines Herzogs von Savoyen fortzuführen. Auch den Handelsvertrag könne man nicht ohne Weiteres anerkennen. Es sei möglich, daß der Vertrag nur den Franzosen zu Gute komme, wie der französisch-englische nur den Engländern Nutzen bringe. Die gegenwärtige Debatte habe nicht das Vortheilhafte, was man davon hoffe. Wolle man den Rücktritt des Ministeriums, wolle man nur eine Veränderung in der Direktion seiner Politik herbeiführen! Er glaube, es wäre besser gewesen, sich aller abstrakten Auseinandersetzungen zu enthalten und sich nur auf Sachliches zu beschränken. Die Debatten seien nur geeignet, das Ansehen des Hauses zu schwächen, nicht zu stärken. Die Thronrede sei das wirkliche Wort des Königs und, wenn dies der Fall, so errege die Adresse manches Bedenken und werde mancher Mißdeutung ausgesetzt sein. Der Redner geht auf eine genauere Kritik der Adresse ein und tadelt namentlich den Satz über das Herrenhaus. Er wünscht statt theoretischer Aufstellungen eine offene Aussprache. In der Adresse sei ebenfalls eine Trennung zwischen König und Volk aufgestellt. Man möge nicht vergessen, daß das Abgeordnetenhaus nur **ein** Faktor sei. Es gebe aber auch noch einen andern Faktor, welcher legaler Vertreter des preußischen Volks sei. Er stehe nicht auf dem Standpunkte Stahls, er erkenne in ihm jedoch einen so hohen Geist, eine so reichbegabte Natur, daß er ihn stets als Gegner verehrt habe. (Bravo Seitens der katholischen Fraktion.) In Frankreich seien durch die Majorität der 2. Kammer alle Ministerien gestürzt, bis das Königthum selbst, zuletzt auch die Kammer gestürzt sei und das Land sich in einer Republik wiedergefunden habe, die Niemand gewollt, selbst Lamartine nicht. Die Majoritäten seien wandelbar, es lasse sich kein Fundament darauf bauen. Möge man sich in Acht nehmen, die Majorität zu mißbrauchen, es werde dadurch nicht das Königthum gefährdet, sondern das Recht der Landesvertretung, welches noch nicht so feste Wurzeln geschlagen. (Bravo des Centrum!)

Abg. **Schulze** (Berlin): Wenn man des Schwerpunkts unseres verfassungsmäßigen Lebens gedachte, so geschah dies der Vieldeutigkeit wegen. Den Ausdruck in der Adresse zu brauchen, hielten wir für sehr bedenklich; in dem Augenblick, wo wir die Verfassung antasten, untergraben wir unsere Position, und das wollen wir nicht. Was jetzt bei uns vorgeht, ist der Durchgang, den alle Völker durchkämpfen, welche aus dem Absolutismus durch den Scheinkonstitutionalismus hindurch zu dem wahrhaft verfassungsmäßigen Leben gelangen. Der Redner geht auf den Gegensatz zwischen Parlament und Königthum über; über diesen Punkt läßt sich leicht hinwegkommen, wenn man bei Abstimmungen einmal die Gegenprobe machte. Wie, wenn das Volk glaubte, das Königthum und die Regierung sei gefährdet, wenn man dann eine gefügige Kammer erhielte. — Die Kontrolle würde dann für immer verhindert worden sein. In der Adresse haben wir das Recht, an Se. Maj. den König zu treten, wir haben das Recht auszusprechen, daß wir glauben, die Räthe Sr. Majestät entsprechen den Allerhöchsten Intentionen nicht. Das Unerhörte unserer Lage liegt darin: wir sind nicht aufgelöst worden wegen bereits gefaßter Beschlüsse, wegen bereits gestellter Forderungen, sondern wegen erst künftig zu fassender Beschlüsse. (Sehr richtig). Was haben wir gethan? wir haben die sogenannte Rechnungstragungspolitik von uns gewiesen. Ich meine, daß man Ursache hatte, ein Ministerium zu stützen aber nur so weit, als es sich innerhalb seines Programms hielt; man stützt ein Ministerium weit besser, wenn man es streng in der Bahn hält, die ihm sein Programm vorgezeichnet. Das sind schlichte Ansichten, die sich vielleicht klären, wenn man Minister wird. Des Herrn Reichensperger Verhalten war ein Fehler; sein erfolgloses Stimmen gegen die Majorität ist ihm in seinem Wahlkreise wie in allen liberalen Kreisen sehr verdacht worden. Es scheint das nothwendige Einverständniß zwischen den liberalen Parteien des Landes gefährdet, und doch ist ein Zusammengehen so wünschenswerth. Bei dieser Adresse ist es unsere Aufgabe, der Stimmung des Volkes Ausdruck zu geben. Die bedingt eine loyalere Fassung, als in Staatsschriften sonst gewöhnlich. Dem Ministerium, das durch dieselben Mittel wie 1850 sich halten zu können meinte, können wir nur mit Mißtrauen entgegentreten. Die einzige es stützende Partei ist die feudal-konservative. Gewählt aus der Opposition mußten wir dieser Stimmung Ausdruck geben. Indeß wird dadurch nicht ein konstitutionelles Mißtrauensvotum ausgesprochen. Wir streben nicht eine Ministerveränderung an. Um Halt zu finden wird das Ministerium uns vielleicht über Manches rascher weghelfen, als ein liberales Ministerium. Indeß, wir müssen die Augen offen halten. Ich weise auf den Brief des Finanzministers an den Kriegsminister hin, und auf die Motive, die sich darin finden. Diese Motive zeigen, daß der Minister nur den Scheinkonstitutionalismus bezweckt. (Bravo!) Vor allem will man eine fügsame Kammer; hat man diese, so läßt sich ja regieren, die Konzessionen brauchen nicht einmal zurückgenommen zu werden. Auch steht hinter dem Minister noch ein Faktor, der das Odium auf sich nimmt. Aber nie wird ein Minister Vertrauen im Lande finden, ehe nicht das Widerstreben beseitigt ist, das dieser Faktor jedem Ausbau der Verfassung entgegenstellt. Der Kernpunkt des ministeriellen Programms ist **Wahrung der materiellen Interessen**. Durch Entgegenkommen auf diesem Gebiete hofft man, die mangelnden Sympathien zu ersetzen. Die materiellen Interessen bilden eine Hauptströmung der Zeit. Ohne Wohlstand und Bildung fehlt dem Staat die solide Grundlage, deshalb hat man auch 1848 und 1849 im Beginn der Reaktion dieses Gebiet ausgebeutet. Aber gerade diese Reaktion hat den Beweis geführt, daß in ihren Händen gerade die materiellen Interessen am schlechtesten gewahrt sind. Welche Verschleuderung der Mittel und zu welchem Zwecke war 1858, und wie ist unser politisches Gewicht nach Außen gesunken. Wir werden also die Konzessionen entgegennehmen, aber nicht ein Titelchen des Volksrechts opfern, nicht um ein Linsengericht, wie Esau seine Erstgeburt, das Recht des Volkes hingeben, zumal aus diesem Linsengericht sehr bald ein Schaugericht werden würde. Der Referent hat die Ansichten der Kommission dargelegt. Es handelt sich hier nicht um den Styl, den man bei der Adresse getadelt, es handelt sich hier um Abwehr von Angriffen, um offene Gesinnungsaussprache. Darum müssen auch sonst berechtigte Wünsche in der Adresse fehlen, weil sonst für die Aufstellung derselben sich keine Grenze findet. Die deutsche, die holsteinsche Frage bedürfen der vollsten Hingebung des Volkes. Ich frage die Minister, ob sie selber glauben, daß zur Lösung dieser Fragen das preußische, das deutsche Volk sich unter ihr Banner schaaren werde? Ich wende mich zur italienischen Frage. Wir konnten erwarten, daß der Vorredner, der sich hier auf heimischem Gebiete befindet, kräftige Ausdrücke und wichtige Aufschlüsse geben würde. Der Redner hält Italien für ein lebensunfähiges Kind; ich meine doch, dies Kind habe schon recht energisch gestrampelt. Das Bild eines Regenten, der sich verkörpert hat mit dem Volke, der die Schiffe hinter sich verbrannt und sich der Sache hingegeben, ein solches Bild steht so hoch in unsern Tagen da, daß sich ein kleines Anspritzen von da (auf die kathol. Fraktion deutend) schon ertragen läßt. Die Italiener wissen, was sie wollen. Ein Haus, wie dieses, kann die geistige Kontinuität weit besser für sich in Anspruch nehmen, als die materielle Kontinuität ein anderer Faktor der Gesetzgebung. Das preußische Volk verkennt uns nicht; die öffentliche Meinung, die sechste Großmacht, ist uns vorausgeeilt, sie hat ihre Verbindung zu dem jetzigen Ministerium abgebrochen, — sehen Sie die Sammlung für die deutsche Flotte! Europa und Deutschland sollen wissen, daß das preußische Volk sich in keinem Augenblick seiner deutschen Mission besser bewußt gewesen ist, als in diesem Augenblicke stiller Konzentration. In dem Augenblick, wo ein König den Ausspruch thut, daß er für das Recht der deutschen Nation einsteht, wird Mosis Zauberstab und auch der von Hrn. Reichensperger vermißte Herkules da sein; zur rechten Zeit wird immer der rechte Mann kommen; die Noth des Vaterlandes wird zu Entschlüssen treiben wie 1813, dann wird auch die Kraft nicht fehlen. Dem Amendement Sybel schließe ich mich an, um der braven Hessen willen. Unser ernstestes Bestreben ist die Einigkeit aller Liberalen. — Ein Antrag auf Schluß der Generaldiskussion wird abgelehnt.

Abg. Dr. **Libelt**: Wie gestern, stellt er sich auf seinen exklusiv polnischen Standpunkt. Er tadelt das Reskript des Ministers des Innern an den Oberpräsidenten in Posen, worin derselbe die Verwaltungsbehörden auffordert, von seinen Erlassen Abstand zu nehmen und nur dahin zu wirken, daß das deutsche Element zur Vertretung gelange. Erklärlich sei es, wenn bei Gelegenheit der Wahl von den Wählern die Alternative aufgestellt worden: ob preußisch oder polnisch? wenn von ihren Gegnern den Polen der Vorwurf gemacht worden, sie schaarten sich unter dem Banner des Fanatismus und der Priesterherrschaft; unerklärlich aber sei es, wenn von höchster Stelle zu Gunsten der deutschen Minorität den Polen das ihnen verheißene verfassungsmäßige Recht verkümmert werde. Auch in den Herzen der Polen herrsche Loyalität, an sie sei aber die Parole nicht ergangen: ob Königthum oder parlamentarische Regierung, vielmehr habe man ihnen gegenüber nur gerufen: ob polnisch oder deutsch! Eine Bevölkerung, die sich fast täglich in ihren heiligsten Nationalgefühlen gekränkt sieht, könne nicht Loyalitätsäußerungen machen; sie habe keinen Grund dazu; sie könne nur das Auge des gerechten und weisen Herrschers auf ihre eigene traurige Lage lenken. Die Eröffnungsrede halte er nicht für eine Thronrede! — Der Minister des Innern v. **Jagow** verwahrt sich gegen die Folgerungen, welche an die Wahlen in der Provinz Posen geknüpft werden. Die Wahlen seien vor sich gegangen, wie gewöhnlich. Mit Vorbedacht war von jeher nur die Nationalität entscheidend, und die Regierung kann keinen Anlaß haben, Aenderungen eintreten zu lassen, welche Spaltungen unter den Deutschen hervorrufen könnten. Eine beabsichtigte Zurücksetzung der polnischen Nationalität müsse die Regierung zurückweisen. — Abg. Dr. Frese verzichtet auf das Wort. — Ein eingegangener Antrag auf Schluß der Generaldiskussion wird unterstützt. In diesem Augenblicke aber nimmt das Wort

Der Kriegsminister General v. **Roon**: Die Regierung hat geglaubt, sich bei der Debatte nicht anders betheiligen zu wollen, als um Voraussetzungen abzuwehren oder Thatsachen zu konstatiren. Ich will einige Worte sagen, theils um Angriffe gegen das Ministerium zu pariren, theils um Akt zu nehmen von Aeußerungen, welche während der Debatte gefallen sind. Gestern hat der Abgeordnete für Stargard (Hr. v. Vincke) geäußert, daß das Ministerium nach den neuesten Maßnahmen ganz besonders liberal **geworden** sei. Dies **geworden** involvirt eine falsche Voraussetzung; das Ministerium ist genau so liberal, als das Programm Sr. Maj. des Königs es ihm vorschreibt; ein Programm, welches den Beifall des ganzen Landes gefunden hat, ein Programm, auf welchem das vorige Ministerium gestanden, dessen Mitglied zu sein ich die Ehre gehabt habe. Dieses Programm zeichnet allein dem Ministerium seine Handlungsweise vor, in diesem Sinne und Geiste ist der Landtag eröffnet worden, hat das Ministerium sein Programm in der Thronrede wiederholt, ist das Ministerium entschlossen, auch fernerhin zu verwalten. Veränderungen in dieser Beziehung haben nicht stattgefunden; das Ministerium ist weder liberaler **geworden**, noch hat es die Absicht liberaler zu werden. Dies gegen gewisse Aeußerungen von gestern, welche den Anstrich von Verdächtigungen gewinnen könnten. Was die heutige Debatte betrifft, so hat die Regierung Streiche nach allen Seiten hin zu pariren. Das geehrte Mitglied für Krefeld (Hr. v. Sybel) hat gestern für sich das Privilegium in Anspruch genommen, Streiche zu empfangen; ich muß ihm mittheilen, daß ihm das Ministerium Konkurrenz macht; das Ministerium wird sich aber streitbar beweisen, es wird sich vertheidigen, woher auch die Streiche kommen mögen. Von den Wahlerlassen ist so viel gesprochen worden; daß man endlich darüber schweigen könnte. Wir sind nicht mit angegriffen, unser Schweigen könnte mißdeutet werden. Man hat davon gesprochen, daß die Annahme des Hagenschen Antrags ein Geschäftsfehler gewesen sei, und auch die Wahlerlasse habe man einen Geschäftsfehler genannt. Jedenfalls und mit demselben Recht kann nach den neuesten Vorgängen das Ministerium so sprechen, wie es gethan. Das Ministerium hat sich auch gegen die Entstellungen der Presse über seine vermeintlichen Aeußerungen in den Kommissions-Sitzungen zu verwahren. Da soll der Kriegsminister Das, der Minister des Innern Jenes gesagt haben, je nachdem es den Parteizwecken dienlich ist. Protokolle werden nicht aufgenommen, stenographische Berichte giebt es nicht. Was also in die Presse kommt, sind freiwillige Beiträge freiwilliger Mitglieder; ob ein solches Verfahren dem Zwecke entspreche, bleibe dahingestellt. Hr. v. Sybel erklärt ausdrücklich, daß das in der Presse enthaltene Lob noch kein Vertrauensvotum für das Ministerium sei. Davon ist das Ministerium überzeugt. Heute sind ebenfalls ganz interessante Bemerkungen gemacht worden; ich will nur eine Blumenlese daraus geben: Hr. v. Liebelt hat auch kein Vertrauen zum Ministerium; ja! seit wann hat denn überhaupt eine polnische Partei in diesem Hause Vertrauen zu irgend einem Ministerium gehabt. Hr. Dr. Virchow hat den Ausdruck **sogenannte** angefochten und ihn in sarkastischer und kaustischer Weise einen nonsens genannt. Gelegentlich kann uns wohl auch ein lapsus arriviren, aber hier haben wir mit voller Ueberlegung gehandelt; denn eine parlamentarische Regierung besteht in Preußen nicht und wird auch von ihm fern bleiben. Aus dem Erlaß des Hrn. v. Kamptz ist hervorgehoben, daß er gesagt, die Fortschrittspartei habe **offen** dem Königthum den Krieg erklärt. Herr v. Kamptz hat sich geirrt; **offen** hat die Fortschrittspartei dem Königthum nicht den Krieg erklärt (räuspert sich).... **Stimmen links**: Aber .... **Der Kriegsminister**. Ich habe nicht verstanden. **Stimmen links**: Aber .... **Der Präsident**. Ich bitte, den Herrn Minister nicht zu unterbrechen. **Der Kriegsminister**: Wenn die Adresse, welche von dieser Seite des Hauses ausgegangen, von Loyalität überströmt, so ist die Regierung dankbar dafür; sie sieht, daß ein offener Krieg nicht erklärt worden ist; die Regierung konstatirt dieses Faktum mit Vergnügen. Wenn endlich eine leise Drohung gewisser Eventualitäten gefallen ist, die, übel gedeutet, Drohungen vor Revolution zu sein scheinen, so ist dies muthmaßlich ein Mißverständniß meinerseits, aber die Worte waren so zu verstehen; (Murren, Nein! Nein!) Wenn ein Abgeordneter, den wir nicht zu unseren Gegnern zählen (Herr Reichensperger), meint, die Militairvorlagen seien der Grund alles Uebels und wenn er hinzufügt, daß übertriebene Anforderungen an das Land gemacht worden sind, so muß ich doch bemerken, daß dies eine indirekte Anschuldigung gegen mich war. Da bitte ich doch, die Regierung nicht zu verdammen, bis sie gehört worden ist. Die Frage wird ausgetragen werden und dann wird es sich zeigen, wo das Verschulden liegt. Ein Kriegsminister in Preußen hat aber die Pflicht, die Armee so zu organisiren, daß alle Kräfte dem Feinde entgegengeführt werden können und keine Kraft im Lande ungenutzt zurückbleibt. Für Irrthümer sind wir verantwortlich, ich kann aber hier einen Irrthum nicht zugeben. Man nennt die Auflösung des Abgeordnetenhauses einen Fehler, darüber wie über das Wegfallen der Steuerzuschläge möchte ich um so weniger jetzt in Erörterungen eintreten, als die früheren Mitglieder des Ministeriums nicht zugegen sind. Herr Schulze (Berlin) hat eine Komparation angestellt zwischen Absolutismus, Scheinkonstitutionalismus und wirklichem; er ist beim Komparativus und fürchtet den Rückschritt zum Positiv. Dieser Unterschied ist ein von ihm gemachter, um die Regierung herabzuziehen. Das gegenwärtige Ministerium ist sich seiner Verpflichtung gegen Land und König gleichmäßig bewußt, es hat die Verfassung beschworen, so gut wie Sie; was damit gesagt werden soll, sie meine es nicht ehrlich mit der Verfassung, überlasse ich dem Urtheil — parlamentarisch ist es nicht. Wenn Herr Schulze bedauert, daß noch kein Ministerium aus seiner Partei hervorgegangen ist, so theile ich dieses Bedauern nicht. Er hat aber ferner kein Recht, sich und seine Partei mit dem Volke zu identifiziren; die Fortschrittspartei repräsentirt nicht das Volk. Der Minister wendet sich gegen die weiteren Auslassungen des Herrn Schulze und schließt: Das Ministerium ist im Stande, die Königliche Fahne zu entfalten und sie siegreich hochzuhalten und in Preußen ist die Königliche Fahne die nationale Fahne.

Der Vizepräsident: Vor der Rede des Herrn Kriegsministers war der Antrag auf Schluß nur zweifelhaft unterstützt, ich werde die Unterstützungsfrage noch einmal stellen. — Der Schluß wird abgelehnt. — **Der Minister des Innern**: Es werde vor Allem in der Adresse hervorgehoben, daß das Ministerium den Namen Sr. Majestät in den Streit der Parteien herabgezogen habe. Vergebens habe er sich nach einer Begründung dieses Vorwurfs umgesehen. Nach der Bildung des Ministeriums war es die Pflicht, die Intentionen Sr. Majestät zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Auch über die Hinweisung auf den Eid der Treue hat man sich beschwert. Ich halte diese Hinweisung für gerechtfertigt, doch kann man darüber anderer Meinung sein. Jedenfalls ist dadurch der Name des Königs nicht in den Streit gezogen. Ferner wirft man der Regierung vor, einen nicht verfassungsmäßigen Gegensatz zwischen König und Parlament aufgestellt zu haben. Es soll dadurch das absolute Königthum dem verfassungsmäßigen gegenübergestellt sein. Diese Auffassung ist aber durch gar nichts begründet und die Regierung muß ihr zurückweisen. Selbst der Herr Referent hat in der Kommission zugegeben, daß ein solcher Vorwurf der Regierung nicht gemacht werden könne. Man hat auf die Erlasse anderer Behörden hingewiesen. Es ist bereits hervorgehoben, daß die Regierung nicht dafür verantwortlich gemacht werden kann, und ich glaube nicht, daß dadurch der Erlaß einer Adresse sich begründen läßt. Die Regierung hat die betreffenden Erlasse reprobirt und ihre Ansicht in dem Blatt ausgesprochen, das zu diesem Zwecke ihr zu Gebote steht. Es ist keine Verkürzung der Wahlfreiheit, wenn die Beamten aufgefordert worden sind, sich feindseliger Agitationen gegen die Regierung zu enthalten. Dasselbe hat bisher jede Regierung gethan. Wenn gesagt worden, daß die Erlasse des Grafen Schwerin sich nur an die politischen Beamten gerichtet haben, so ist das nicht der Fall, sie haben sich ganz an dieselben Beamten gerichtet, wie die meinigen, auch ist ein Regierungsrath, der gewiß kein politischer Beamter ist, seiner Wahlbetheiligung wegen versetzt worden. Die Regierung hat das frühere Abgeordnetenhaus nicht der Illoyalität bezüchtigt; wenn sie von der Aufrechterhaltung der königlichen Macht spricht und der Demokratie die Tendenz unterschiebt, dieselbe zu schwächen, so ist dabei nicht das Abgeordnetenhaus gemeint; die demokratische Partei wird als eine solche angesehen werden müssen, die obige Tendenz hat. Ich muß dabei Alles aufrechthalten, was ich gesagt habe, werde mich aber freuen, wenn ich erfahre, daß die Demokratie ihren früheren Tendenzen entsagt hat und daß alle Parteien sich in dem Streben vereinigen, die königliche Macht in Preußen aufrecht zu erhalten.

Herr Dr. **Frese**: Wenn ein Ministerium durch Wahlerlasse ein Land aufgeregt hat, und wenn es, dafür zur Rechenschaft gezogen, sich dahin ausspricht, es sei so vieles darüber geredet worden, man möge doch endlich damit aufhören, so entgegne er: nein, jetzt grade ist Zeit darüber zu reden! In den Erlassen seien Männer angegriffen, — er als junges Mitglied könne das sagen, — die mit weit schwererem Gewichte gewogen werden müssen als die Minister. Das Rechtsgefühl Sr. Majestät habe empfunden, daß der Rechtsverletzung in Hessen ein Ende gemacht werden müsse, aber die Minister hätten nach allem, was bis jetzt kund geworden, diese Intentionen nicht durchgeführt. Der Vorwurf, die Adresse enthalte zu viel Loyalitätsäußerungen, falle in sich zusammen, gegenüber der Erwägung, daß man ja Monate lang mit allen Waffen der Verdächtigung gekämpft habe. Wenn die Minister jetzt thun, als seien sie die Angegriffenen und sich hier jetzt vertheidigen, so müsse er doch daran erinnern, was Alles hier geschehe, an die Reihe von Erlassen, die seit dem 19. März Schlag auf Schlag erfolgten, an die Artikel der Sternzeitung über das aufgelöste Abgeordnetenhaus. Jetzt kämpft das Ministerium gegen eine unbestimmte Partei und will keine der hier vertretenen Parteien in seinen Wahlerlassen gemeint haben. Es ist grade so, wie mit den Polen, Juden und Franzosen, die die Revolution von 1848 gemacht haben sollen. Wo ist, frage ich das Ministerium, im Angesicht des Landes, diejenige Partei, welche die Rechte des Königs verletzen will? Das Auftreten der Minister gegen die liberale Partei ist ein wenig versöhnliches und zugleich von der höchsten politischen Naivetät, namentlich ist dies der Fall mit dem Minister des Innern, der, politisch ganz unbekannt, mit der Aufforderung aufgetreten ist, das Land möge seine bisherigen Vertrauensmänner fahren lassen und ihnen Vertrauen schenken. Das Ministerium habe auf das königliche Programm hingewiesen; dies sei aber unter dem vorigen Ministerium aufgestellt worden; gas gegenwärtige Ministerium berufe sich auf die Person und den Namen des Königs in einer bisher unerhörten Weise. Die That des Königs vom Jahre 1858 werde für immer in die Geschichte eingeschrieben werden; nie werde vergessen werden, daß ein Fürst, der nicht in liberalen Ideen erzogen war, das Recht des Landes wiederherstellte. Es war aber eben nur eine Wiederherstellung des dem Volke zustehenden Rechtes. Das Volk konnte dies Recht stets fordern, ohne dem Könige untreu zu sein. Wir machen wieder eine Krisis durch, wie sie seit 50 Jahren schon öfter in Preußen vorgekommen. Diese Krisis ist durch die Junkerpartei hervorgerufen. Ich möchte dieselbe den politischen Zehrstand nennen; sie verzehrt, was die liberale Partei, der **politische Nährstand** schafft. (Bravo!)

Der **Justizminister Graf zur Lippe**: Auf die Frage des Vorredners, wo die Partei sei, welche den Schwerpunkt der Staatsgewalt in das Abgeordnetenhaus legen wolle, sei er bereit, eine Antwort zu geben durch Anführung der Aeußerungen eines Mannes, welcher der Fortschrittspartei wohl als Autorität gelten werde. Der Herr Minister verliest aus einer Broschüre einige Sätze, wo ausgesprochen wird, daß es das Streben der Zeit sei, die Macht der Krone in die Volksvertretung zu legen. Wenn im Hause fährt der Minister fort, ein solches Streben nicht herrscht, wenn man die Macht des Königs aufrecht erhalten zu wollen erklärt, so ist man ja mit dem Ministerium einig. Dieses aber hat sich wohl gegen eine Partei aussprechen müssen, deren Zweck das Gegentheil ist. (Die citirten Worte stehen in einer Broschüre Unruh's.)

Der Schluß der Generaldebatte wird wiederum beantragt; die Abstimmung ist zweifelhaft und der Vicepräsident erklärt sich für die Fortsetzung der Debatte. — Der Abg. Graf **Bethusy-Huc** betritt die neue Tribüne neben dem Ministerium und stattet dem Präsidenten Dank ab, daß er der kleinen, nicht 12, sondern nur 10 Mitglieder zählenden Partei das Wort noch vergönnt habe. (Von der linken Seite des Hauses wird der Redner aufgefordert, sich ihr zuzuwenden, da er sonst unverständlich sei.) Ich bin dazu gern bereit, mich dieser Seite oder vielmehr **gegen** dieselbe zu wenden, was ein und dasselbe ist. Es ist ausgesprochen worden, daß eine Partei des Hauses die Rechte der Krone zu Gunsten der Rechte des Abgeordnetenhauses schmälern wolle; dieser Ausspruch ist aufrecht zu erhalten. Der Redner deduzirt, auf welche Art der Schwerpunkt der Regierung in das Abgeordnetenhaus gelegt werden könne; dann sei, wie beim Billardspiel, das Abgeordnetenhaus das Queue, die beiden andern Faktoren der Gesetzgebung seien die Bälle. Hinsichtlich der Wahlerlasse bezieht sich der Redner auf die Erklärung des Herrn Ministers des Innern, namentlich was derselbe über den Usus des vorigen Ministeriums gesprochen. Er erklärt sich auch gegen den Vinckeschen Adreßentwurf. Er sei nicht einverstanden mit dem Drängen gegen das Herrenhaus. Es erfülle seinen Zweck. Auch in England brauche man Zeit und viel Zeit, um in großen Fragen den Widerstand des Oberhauses zu besiegen. Dieser Widerstand käme aber der Reife der Gesetzgebung zu Gute. Die Majorität des Herrenhauses sei eine berechtigte, sein Widerstand sei kein unbesieglicher. Er sei durch die Verfassung sogar bezweckt, damit wichtigere Gesetze einer mehrfachen, sorgfältigen Berathung unterzogen werden. Ein Pairsschub werde sonach nicht nothwendig sein. Die Vorwürfe, die gegen seine, die konservative, Partei heute wieder gerichtet, weise er zurück. Wenn die konservative Partei das Land, wie man behauptet, seit Friedrich dem Großen regiert habe, während dies Seitens der liberalen Partei nur einige Jahre der Fall gewesen, so freue er sich, daß dieselbe heute an der Spitze des Fortschritts und germanischer Freiheit stehe. Die konservative Partei habe 1813 ihre Pflicht gethan. (Ruf: Und 1806?) Meine Herren! 1806 herrschte nicht die konservative Partei, sondern Lombard, Beyme, Haugwitz. Ich spreche nicht gegen diese Namen, sondern gegen das Prinzip. Es ist endlich Zeit, daß man auch der konservativen Partei in diesem Hause Gerechtigkeit zu Theil werden läßt.

Der Antrag auf Schluß der Generaldiskussion wird erneut und diesmal angenommen. Es folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen: Abg. v. **Vincke** (Stargard), wenn der Kriegsminister es eine Verdächtigung nennt, daß er, der Redner, behauptet, die Minister seien liberaler geworden, so habe er Unrecht; Redner habe nur eine Anerkennung aussprechen wollen. Da der Herr Kriegsminister dagegen protestirt, so nehme er **ungern** seine Anerkennung zurück. — Abg. **Virchow** vertheidigt seine Partei; Abg. **Schulze** (Berlin) erklärt dem Kriegsminister, daß nur eine Behörde in diesem Hause das Recht habe, ihm seinen unparlamentarischen Ausdruck zu tadeln. Er glaube, die Ehre des preußischen Banners werde nicht gefährdet, wenn er und seine Freunde es zum Banner Deutschlands erheben wollten. — Der Kriegsminister replizirt; auch die Abgg. v. **Gottberg** und v. **Sybel** machen noch persönliche Bemerkungen, worauf das Wort nimmt der Referent Abg. **Twesten**, um den Kommissionsentwurf gegen die gemachten Ausstellungen zu vertheidigen und die Annahme desselben zu empfehlen. Nicht eine prinzipielle Opposition solle gemacht, sondern jede Maaßregel der Regierung solle geprüft werden. Im Staatsleben sei eine gewisse Resignation geboten, doch dürfe diese nicht zuweit gehen und nicht von **einer** Partei geübt werden. Er kämpfe gegen diejenige Partei, welche die Verfassnng so auslegt, daß die Rechte des Volkes illusorisch werden, und die bei uns den morschen Grundsatz noch festhalten zu wollen scheinen: a deo rex a rege lex. Die Aeußerung des Kriegsministers, es habe zwar keine **offene** aber eine **geheime** Kriegserklärung stattgefunden, weise er für seine Partei zurück. — Der Präsident Abg. **Grabow** theilt mit, daß, um morgen die Debatte zu Ende zu führen, die Sitzung um 9 Uhr beginnen und bis 2 Uhr fortgeführt, dann aber um 6 Uhr Abends wieder aufgenommen werden würde. Er sei gleichzeitig von dem Hrn. Kriegsminister ersucht worden, die Angelegenheit wegen der Militärkonventionen so zu beschleunigen, daß dieselben in beiden Häusern noch vor dem 1. Juli zur Erledigung kommen. Er nehme deshalb den Antrag des Herrn v. Hennig wieder auf, für diese Konventionen eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern zu wählen. — Das Haus nimmt den Vorschlag an; die Kommission soll morgen um halb 9 Uhr gewählt werden, sie hat aber mit der eigentlichen event. Militärkommission nichts zu thun. — Schluß der heutigen Sitzung 3¾ Uhr.

— Der **Abänderungsantrag** zu dem Berichte der Adreßkommission des Abg. **Reichensperger** lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: den Schlußsatz des Alinea 2 des Adreßentwurfs in folgender Art zu fassen: „Das preußische Volk will ein starkes, auf eigenem Rechte über den Parteien stehendes Königthum; es erkennt in ihm eine bleibende Gewähr für jedes andere Recht und für die allmälige Fortbildung verfassungsmäßiger Freiheit.“

— Beim Abgeordnetenhause ist ein Antrag des Abg. Rohden eingelaufen, welcher lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: gegen die königliche Staatsregierung die Erwartung auszusprechen, daß dieselbe in der nächsten Session dem Landtage einen Gesetzentwurf vorlege, zur allseitigen Ausführung des Artikels 9 der Verfassung de 31. Januar 1850, nach welchem das Eigenthum nur aus Gründen des öffentlichen Wohles gegen vorgängige Entschädigung entzogen oder beschränkt werden kann. In den Motiven ist ausgeführt, es sei ein dringendes Bedürfniß, die Rechte des Eigenthums gegenüber den verschiedenen Expropriationsbefugnissen durch umfassende Bestimmungen über die Entschädigung nnd das zur Erlangung derselben führende Verfahren zur Geltung zu bringen. Es sei ferner allseitig anerkannt, daß das bestehende Rayonregulativ sich als unzureichend und ungenügend, insbesondere rücksichtlich der jetzt gesteigerten Ausdehnung fortifikatorischer Anlagen erwiesen habe. Ein ferneres Motiv sei endlich die unverkennbare Schwierigkeit, welche sich der Initiative der Landesvertretung für die Verwirklichung dieses Theiles verbürgten verfassungsmäßigen Rechtes entgegenstellt.

(Beilage.)

Lokales und Provinzielles.

× Posen, 5. Juni. [Alterthümer.] Das zufällige Auffinden vieler Alterthümer in unserer Provinz, namentlich die neuerdings in Kruchowo, Mikorzyn und Manieczki gemachten Entdeckungen, haben der hiesigen polnischen Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft Veranlassung gegeben, sich an die Krakauer gleichnamige Gesellschaft behufs einer Verständigung über die Art und Weise bezüglicher Nachforschungen zu wenden. Es wurde demzufolge aus der Mitte beider gelehrten Gesellschaften eine Kommission gebildet, welche in diesem Mai zusammentreten und ihre Thätigkeit beginnen sollte. Die östreichischen Mitglieder waren jedoch bis auf eins verhindert, hier zu erscheinen, und der Beginn der Nachforschungen hat daher vertagt werden müssen..

EO. — [Der Verein gegen Hausbettelei] hat sich während der zwei Monate seines Bestehens einer verhältnißmäßig regen Betheiligung von Seiten des Publikums zu erfreuen, ein Beweis dafür, daß dieser Verein in Wirklichkeit einem längst fühlbaren Bedürfnisse abhilft. Denn einerseits ist es für die Wohlthätigen eine wahre Last, fortdauernd in ihren Wohnungen von den Hausbettlern belästigt zu werden, eine Last, zu der noch die Gefahr hinzutritt, von diesen zudringlichen Bettlern bestohlen zu werden, andererseits aber liegt auch für den Bettler selbst etwas entschieden demoralisirendes in dem förmlich gewerbmäßigen Provociren der Mildthätigkeit Anderer. Da nun außerdem die Erfahrung lehrt, daß die Kleinigkeit, welche der Hausbettler während eines Tages sich erbettelt, häufig in die Destillationen wandert, so daß der eigentliche Zweck der Mildthätigkeit ein vollständig verfehlter ist, so geht der Verein von der Ansicht aus, lieber dem Bettler am Anfange des Monats, wo die Bedürfnisse entschieden am größten sind, einen höheren Betrag einzuhändigen, der ihn in den Stand setzt, einem wirklich dringenden Bedürfnisse damit abzuhelfen. Bis jetzt besteht der Verein aus 103 Mitgliedern, welche zusammen jährlich 693 Thlr. Beiträge zahlen, so daß auf den einzelnen durchschnittlich 6 Thlr. 21 Sgr. 10 Pfg. kommen. Von diesen 103 Mitgliedern sind 21 Polen mit 136 Thl. Beiträgen, 29 Israeliten mit 183 Thl., 53 Deutsche mit 374 Thlr. Die Beiträge der Einzelnen betragen 4—16 Thlr., und zwar zahlen 40 Mitglieder 4 Thlr., 3: 5 Thlr., 22: 6 Thlr., 22: 8 Thlr., 5: 10 Thlr., 4: 12 Thlr., 7: 16 Thlr. Im Monate April und Mai erhielten 146 Bettler, davon 39 Deutsche, 107 Polen, jeder monatlich 10 Sgr. Unterstützung und mußten etwa 50 gleichfalls hülfsbedürftige Personen wegen nicht ausreichender Mittel des Vereins zurückgewiesen werden. Mit großer Aufopferung hat Herr Rentier Dalke die Vertheilung der Almosen an die Bettler übernommen; es wurde derselbe in seiner Behausung in dem Maaße von den zudringlichen Bettlern bestürmt, daß er schließlich polizeiliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. Herr A. Schmidt besorgt die Buchführung des Vereins, dessen Mitglieder an rothen Täfelchen mit der Inschrift: Verein gegen Hausbettelei, Towarzystwo przeciw żebractwu, befestigt an den Hausthüren der Vereinsmitglieder, zu erkennen sind. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Bettler diese Täfelchen respektiren, und in die damit bezeichneten Wohnungen nicht eindringen, so daß also in dieser Beziehung der Zweck des Vereins erfüllt ist. Zu wünschen wäre es jedoch, daß die Betheiligung an demselben eine regere würde. Wenn zunächst auch nur meistens die Inhaber offner Geschäfte dem Vereine beigetreten sind, indem gerade diese am meisten von der Hausbettelei zu leiden haben, so wäre es doch dringend zu wünschen, daß auch die Inhaber von Privatwohnungen dem Vereine beiträten. Denn einerseits werden ja auch sie von Bettlern heimgesucht, andererseits ist aber auch der Zweck des Vereins ein so praktischer, und dabei edler, daß nicht allein das Bestehen, sondern auch das weitere Emporblühen desselben im Interesse der Humanität dringend zu wünschen wäre. Beitrittserklärungen werden entgegengenommen von den Herren: Rentier Dalke, Kaufmann Garfey, Buchhändler Rud. Lewinsohn, Rentier Źupański, Kaufmann R. Schmidt. Um die Absicht vollständig zu erreichen, wäre es wünschenswerth, daß der Verein auch die Straßenbettelei ins Auge faßte, die nicht minder lästig ist als die Hausbettelei!

M — [Zur Aufklärung.] Mit Bezug auf die in Nr. 123 d. Z. erwähnten „Kabachen" vor dem Königsthore, haben wir zu bemerken, daß der Zustand, in welchem diese Monumente der Vergänglichkeit alles Irdischen sich befinden, lediglich auf Rechnung der Verhältnisse, nicht des derzeitigen Besitzers, kommt. Hr. Fehlan ist ein zu kunstsinniger Herr, um, wenn es auf ihn ankäme, einen solchen Zustand länger zu dulden. Die ewähnten Hütten befinden sich jedoch im ersten Rayon der Festung und nichts darf, ohne Erlaubniß der Festungsbaudirektion, daran geändert werden. Wie mit diesen so erging es dem Besitzer mit anderen schadhaften Gebäuden, an deren Stelle Hr. Fehlan dann, nach vollständigem Verfall und Abmessung des Raumes, den sie eingenommen, ein hübsches Treibhaus aufführen ließ. Auch an Stelle der in Rede stehenden Hütten sollen Verschönerungen kommen, doch erst, um allen Weitläufigkeiten aus dem Wege zu gehen, wenn der Zahn der Zeit keine Nahrung daran mehr finden wird. Mögen Wind und Wetter freundlichst das Ihrige zur baldigen Vollendung des Zerstörungswerkes beitragen.

— [Die Kastanienallee auf der Wilhelms-Straße.] hat auch in diesem Jahre wieder einige Einbuße erlitten, indem mehre Bäume vor Kurzem entweder ganz ausgegraben, oder bis zum noch lebensfähigen Stamme ihrer Zweige beraubt werden mußten. Zu wünschen wäre es, daß im Interesse der Sicherheit des Publikums bei dem Fällen der Aeste mehr Vorsicht angewandt würde; es hätte vorgestern bei dem Herunterfallen derselben leicht ein Unglück geschehen können.

— [Eine Posener Pflanze.] Bekanntlich hat der Privatsekretär Weinert vor der Staatsanwaltschaft in Berlin die Aussage gemacht, daß er zur Ermordung Sr. Maj. des Königs gedungen sei, eine Aussage, die sich als erlogen herausgestellt hat. Weinert ist der Sohn des Exekutionsinspektors Weinert am Kreisgerichte zu Inowraclaw, ist jetzt 23 Jahre alt, hat längere Zeit an diesem Kreisgerichte gearbeitet, und wurde schließlich seiner Schulden wegen entlassen. Nachdem er bei verschiedenen Rechtsanwälten in unserer Provinz gearbeitet, aber nirgends Stich gehalten, kam er nach Berlin, um dort eine Existenz zu suchen. Als ihm dies nicht gelang, bewirkte er durch seine Selbstdenunciation seine Festnehmung, und schützte sich auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege zunächst vor bitterer Noth. Seine Mittheilungen über die Strangulationsmarke, über hochverrätherische Pläne u. dgl. haben sich als romanhafte Erfindungen erwiesen. In Folge dessen wurde Weinert aus Berlin ausgewiesen, und durch einen Schutzmann nach seiner Heimath begleitet. Der Empfang von Seiten seines Vaters, zu welchem er seiner Strenge wegen nicht zurückkehren wollte, wird wohl gerade nicht der freundlichste gewesen sein.

≐ Kreis Kosten, 5. Juni. [Amtsjubiläum.] Die Lehrer des Kostener Kreises und der nächsten Umgegend haben einen schönen Tag erlebt. Am 4. d. Mts. versammelten sich dieselben, um dem Lehrer F. Wende zu Źegrówko bei Schmiegel, zur Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums ihre kollegialische Theilnahme auf festliche Weise auszudrücken. Wir wollten nach dem Arrangement der Festordner den Jubilar überraschen, uns gemeinsam an der resp. Feier erbauen, und beides scheint uns nach Wunsch gelungen zu sein. Von dem Versammlungsort Antonsruh aus setzten wir uns nach der Amtswohnung des Jubilars in Bewegung. Dort angekommen, sangen, vor dem Portale im Halbkreise aufgestellt, Lehrer und Schüler einige für diese Feier besonders gedichtete und komponirte Lieder. Der tiefgerührte Jubilar erschien. Hoch und Niedrig gratulirte, die Festgeschenke, aus den freiwilligen Beiträgen seiner Kollegen angekauft, wurden überreicht. Sodann hielt der Lehrer Gaertig aus Poppen, eine deutsche Rede der Bedeutung des Tages angepaßt; es wurden mehrere Lieder vorgetragen und zum Schluß sprach der Lehrer K. aus B. in polnischer Sprache zu der ganzen Versammlung. Die königliche Regierung zu Posen hatte kurz vor dem Feste dem Lehrer W. aus Veranlassung der besprochenen Feier — und wahrscheinlich in Folge des Antrages seines Herrn Schulinspektors aus Rücksicht auf seine rühmlichst ausgezeichnete Dienstzeit eine Ehrenanerkennung zu verleihen, — eine kleine Geldunterstützung angewiesen. An der Mittagstafel im Schulhause, welches von der Schuljugend mit Guirlanden und Kränzen ausgeschmückt worden, und wo der Jubilar seine Kollegen und andere erschienene Gäste bewirthete, ging es sehr splendid und heiter zu. Hier thronte das Gefühl echter Humanität, hier war der Geist christlicher Bruderliebe vorherrschend, hier nahte sich der Geistliche dem Lehrer als Freund, und selbst der Edelmann hielt es nicht unter seiner Würde, dem schlichten Landlehrer ermunternd seine Hand zu drücken.

x Neustadt a. W., 5. Juni. [Wetter; Verkehr.] Wenn von allen Seiten über erquickende Gewitterregen geschrieben wird, so könnte uns hier fast der Neid anwandeln, im Vergleich zu anderen ihrer Kinder von Mutter Natur so stiefmütterlich bedacht zu werden. Schon seit Wochen ist hier Trockenheit vorherrschend und nur hin und wieder giebt eine vom Winde flüchtig vorübergetriebene Wolke den Feldern die nothwendigste Nahrung. Auch die Schifffahrt leidet sehr darunter, und harren viele Kähne der bessern Tage, die da kommen sollen, um mit ihren Ladungen die Anker lichten zu können. Der Frachtsatz ist von hier Berlin — Stettin — pro Wispel 7—6 Thlr. Bei hohem Wasser laden die Fahrzeuge bei genügender Größe bis 110 Wispel ein, heute können sie kaum 18—20 Wispel fortbringen. Viele Schiffer, die sich zu einer größern Fracht verpflichtet, sind gezwungen, bis Landsberg Leichter anzunehmen. Ueberhaupt erfreute sich dieses Jahr unser Stromufer einer starken Frequenz. Mit Frühjahrswasser schwammen 35 Kähne abwärts, die alle hier befrachtet worden sind. Auch jetzt noch kommen enorme Holz- und Eichenrindemassen aus dem Pleschener und Krotoschiner Kreise, um zu Wasser ihren Bestimmungsort, Hamburg — Berlin — zu erreichen. — Auch hier hört man nicht von schon abgeschlossenen Wollverkäufen. Unsere Produzenten wollen den Markt erwarten. Im Kreise Pleschen giebt es viele Besitzer, die 100—200 Zentner Wolle scheeren.

‡ Von der Orla, 5. Juni. [Berichtigung.] Unsere Mittheilung vom 1. d. in Nr. 127 ds. Ztg. berichtigen wir nach der Mittheilung des Herrn Landrath Gregorovius dahin, daß der Pleschener Kreis die Chaussee von Raszkow-Dobrzyca aufnehmen werde, da dies bereits 1856 beschlossen ist. Zu verwundern ist das freilich nicht, weil dem Kreise Pleschen nur eine kurze Strecke zu bauen obliegen wird. Aber daß der Pleschener Kreis die Linie aufnehmen wird, beweist noch keineswegs, daß die Chaussee von Raszkow nach Dobrzyca zweckmäßiger sei, als die von Raszkow nach Koźmin.

Bromberg, 4. Juni. [Gewerberath.] Die königl. Regierung ist, wie die „Bromb. Ztg." meldet, ermächtigt, die Auflösung des hiesigen Gewerberaths zu bewirken.

θ Trzemeszno, 3. Juni. Heute wurde, berichtet „D. P.", in der hiesigen Parochialkirche ein feierlicher Dankgottesdienst begangen für die Entlassung des Prälaten Białobrzeski und unserer Brüder, welche sich für unsere Religion und Nationalität aufgeopfert hatten, aus der Haft, in welcher thierische Rohheit und ausschweifender Absolutismus sie gehalten hatte.

Redaktions-Korrespondenz.

Herrn L. P. Die Mittheilungen werden in beiderlei Hinsicht willkommen sein.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 4. Juni. Kahn Nr. 9394, Schiffer Friedrich Lehmann, von Landsberg, Kahn Nr. 461, Schiffer August Manthei, Kahn Nr. 1375, Schiffer Grasmann, und Kahn Nr. 1375, Schiffer Gottfried Krieger, alle drei von Stettin, sämmtlich nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 179, Schiffer Karl Tismer, von Landsberg nach Posen mit Glas; Kahn Nr. 689, Schiffer Friedrich Dittrich, von Stettin nach Posen mit Cement; Kahn Nr. 9742, Schiffer Robert Kalch, von Rüdersdorf nach Obornik mit Kalksteinen. — Holzflößen: 13 Triften Rundhölzer von Neustadt nach Stettin, 20 Triften Rundhölzer von Betke nach Gliezen, 20 Triften Rundhölzer von Roznowo Hauland nach Nenos, 20 Triften Fichten Rundhölzer von Szenstochowo nach Gliezen, 36 Triften Kantbalken von Ruff. Polen nach Gliezen, 11 Triften Eichenkantholz, von Swentzin nach Stettin, 22 Triften Eichenrundholz von Swenzin nach Gliezen und 28 Triften Rundholz von Ruff. Polen nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Juni.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Raczyński aus Psarskie, v. Bukowiecki aus Czarnysad, v. Jaraczewski aus Łowencin, v. Jeżewski aus Polen, Szołdrzyński aus Siernik und Dzierzbicki aus Zawory, Bevollmächtigter Kastory aus Galizien und Kreisrichter Lisiecki aus Schrimm.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Seredyński nebst Frau aus Niemierzyce, Rentier Kaniewski aus Gnesen, die Gutsbesitzer v. Skrzydlewski aus Wola czewojewska und v. Malczewski aus Kruchowo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Baron v. Zedtwitz aus Uścikowo, Ober-Inspektor Schödler aus Działyn, Rechtsanwalt Limann nebst Frau aus Margonin, Bürger Ronka aus Dobrojewo, die Kaufleute Wehr aus Berlin und Tilgner aus Rawicz.

Vom 6. Juni.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Sławoszewski aus Ustaszewo, Probst Olyński aus Gnesen, Dr. v. Sczaniecki und Kaufmann Fränkel aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rittergutsbesitzer v. Żychliński aus Pommern, die Rentiers Lisiecki aus Chotowo und v. Karsnicki aus Czachory, Partikulier v. Nostitz aus Oderberg, Kaufmann Ebell aus Berlin, Gutsbesitzer Stawicki und Frau Gutsbesitzer v. Swinarska aus Polen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Rentier Brunner aus Stettin, Lieutenant im 4. Pommerschen Inf. Regt. Nr. 21 Frhr. Edler Gans v. Puttlitz aus Gnesen, Administrator Lechler aus Welna, die Rittergutsbesitzer v. Pressentin aus Kammin und Oppenheimer aus Ottowo, Gouvernante Mad. Bird aus Alt-Boyen, die Kaufleute Falk aus Pietrowo, Hannschild aus Leipzig, Eberlein aus Altenburg und Kannengießer aus Celle.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Werner aus Berlin, Goldschmidt aus Pforzheim und Schlesinger sen. und jun. aus Breslau, Glashüttenbesitzer Mittelstädt aus Karlshof, Rittergutsbesitzer v. Witte nebst Frau aus Polen und Frau Rittergutsbes. v. Doering aus Dresden.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Moszczeński aus Jeziorki, Hauptmann im 6. Pommerschen Inf. Regt. Nr. 49 Leonhardi aus Stargard in Pommern, die Kaufleute Oppolenzer aus Breslau und Brandt aus Warschau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer v. Grabski aus Rusiborz, Rechtsanwalt v. Trąmpczyński aus Schroda, die Kaufleute Heitner aus Berlin, Antoniewicz und prakt. Arzt Kutzner aus Koźmin.

BAZAR. Die Gutsbes. Frauen Gräfin Kwilecka aus Dobrojewo, Gräfin Ponińska aus Wreschen und v. Radolińska aus Polen, Fräulein Sczaniecka aus Pakosław, die Gutsbesitzer Graf Mielżyński aus Pawłowice, v. Swinarski aus Kruszewo, v. Bojanowski aus Grabonóg und Dydyński nebst Frau aus Słowikowo, Studiosus Dydyński aus Breslau, Gutspächter v. Raczyński aus Orła, die Pröbste v. Koszutski aus Mielżyn und Dydyński aus Gultowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Ciesielski aus Sosnowko, Sypniewski aus Piotrowo, Budzyński aus Kleryka, v. Wolański aus Pakość und v. Zablocki aus Chwalencinek, Gymnasiast Pławiński aus Żydowo, die Gutspächter Jasiński aus Ostrowite und Koperski aus Rumiejski.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Kaufmann Tändler aus Rogasen und Hauptmann Nermann aus Schweden.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Chinesisches Haarfärbe-mittel,

à Flacon 25 Sgr.

Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart u. Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr.,

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen bei Herrn Herrm. Moegelin,** Breslauerstr. 9.



Rennen zu Posen 1862.

Unter Bezugnahme auf die Anzeige über die Posener Rennen pro 1862 in Nr. 532 Vogler's Blätter Seite 184, Anm. 4, mache ich ganz ergebenst bekannt, daß der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten dem Vereine für Verbesserung der Pferdezucht 2c. im Großherzogthum Posen für dieses Jahr keinen Staatszuschuß bewilligt hat, daß in Folge dessen die Rennen ad 2. 6. 7. 9. und 10. ausfallen müssen und das Rennen auf den 30. Juni beschränkt bleiben wird.

Posen, den 4. Juni 1862.

Der General-Sekretär **Janecki.**

Gestern verschied hierselbst nach schweren Leiden der königliche Rechtsanwalt Herr **Lorenz v. Colomb.** Gleich ausgezeichnet durch Pflichttreue, Ehrenhaftigkeit und Herzensgüte, hat er sich die allgemeine Achtung und Liebe in allen Theilen der Gesellschaft erworben und sich so bei allen, die ihn gekannt haben, ein unvergängliches Andenken gesichert. Diesen Nachruf widmen ihm in tiefer Trauer um seinen Verlust

die Richter und Rechtsanwalte des königlichen Kreisgerichts.

Ostrowo, den 4. Juni 1862.

Kellers Sommertheater.

Freitag bleibt die Bühne wegen Vorbereitung zu „Therese Krones" geschlossen.

Sonnabend, erstes Gastspiel des Frl. **Laura Schubert,** erste Soubrette des Victoria-Theaters: **Therese Krones.** Charakterbild mit Gesang in 3 Abtheilungen und 8 Bildern von Kaiser. Therese Krones — Frl. L. Schubert, als erste Gastrolle.

Preise: bei Herrn Caspari 10 Sgr., an der Kasse 12½ Sgr.

Sonntag: **Die Lebensmüden, oder: Das Pfingstfest in Lauterbach.** Lustspiel in 5 Akten von Raupach.

Montag, zweites Gastspiel des Fräul. Laura Schubert: **Der Goldonkel.**

Lambert's Garten.

Freitag um 7 Uhr: Streichkonzert (1 Sgr.)
Sonnabend um 6 Uhr: Großes Militär-Konzert (2½ Sgr. 2c.) Freischütz-Ouv. Arie a. Giralda. Krönungsmarsch (Königsberg).
Am 1. Pfingstfeiertage um 5 Uhr } Mili-
" 3. " " 6 " } tärkonzert (1 Sgr.)

Radeck.

Hildebrandts Garten.

Sonntag den 8. Juni

Italienisches Sommerabend-Fest.

Großes Gartenkonzert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **Fritsche.**

Mit einbrechender Dunkelheit brillante, den ganzen Abend andauernde Beleuchtung des Gartens durch eine

elektrische Sonne.

Anfang des Konzerts 6 Uhr. Ende desselben und der Beleuchtung 10½ Uhr.

Billets à Stück 3 Sgr. sind vorher zu haben bei den Konditoren Herrn **Hundt** (alten Markt), und Herrn **Bielefeld** (Berlinerstraße) und bei Herrn **Caspari** (Mylius' Hotel). Ein Billet an der Kasse kostet 5 Sgr., für Kinder 2½ Sgr. Programme und Augengläser zur Besichtigung des elektrischen Flammenbogens an der Kasse.

C. A. Schröder, Chemiker aus Berlin.

Bahnhofsgarten.

Sonnabend den 7. Juni **Konzert.** Anfang 5 Uhr. Entrée 1 Sgr.

Fritsche.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 6. Juni 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4 % alte Pfandbriefe	—	104½	—
" 3½ " "	—	98½	—
" 4 " neue "	—	98¾	—
" Rentenbriefe	—	98⅝	—
" Provinzial-Bankaktien	—	95¾	—
" 5% Prov. Obligat.	—	101	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	101	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	—	101	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	97	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89¾	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½ % St.-Anl. exkl. 50 u 52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	107½	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	121⅛	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 4 " "	—	—	—
Polnische 4 " "	—	87	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Rheinische Eisenb. Stamm-Aktien	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen, fester, pr. Juni 43¼ bz. u. Br., Juni-Juli 43¼ bz. u. Br., Juli-August do., Aug.-Sept. 43 bz. u. Br., Sept.-Okt. 43¼ Br., Okt.-Nov. 43¼ Br.

Spiritus, steigend, gekündigt 9000 Quart mit Faß pr. Juni 17⅛-¼ bz. u. Br., Juli 17⅛ bz. u. Gd., August 17¼-⅓ bz. u. Br., Sept. 17⅓ Gd., 5/12 Br., Okt. 16⅞ Gd., Nov. 16⅝ Br.

Posener Marktbericht vom 6. Juni.

	von Thl	von Sgr	von Pf	bis Thl	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	20	—	2	23	—
Mittel-Weizen	2	17	6	2	18	9
Bruch-Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	22	6
Große Gerste	1	7	6	1	10	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	15	—
Kartoffeln	—	12	6	—	14	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.

3. Juni 1862	16 Thl 15 Sgr	—	16 Thl 20 Sgr
4. " "	16 " 15 "	—	16 " 20 "
5. " "	16 " 15 "	—	16 " 20 "
6. " "	16 " 20 "	—	16 " 25 "

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 6. Juni 1862.

Roggen, Stimmung fest.
" loko 51.
" Juni 50⅞.
" Juni-Juli 49⅞.
" Juli-August 48⅞.
" September-Oktober 48½.

Spiritus, Stimmung höher.
" loko 18¼.
" Juni 18¼.
" Juni-Juli 18¼.
" August-September 18⅔.
" September-Oktober 18⅔.

Rüböl, loko 13 1/12.
" Juni 13¼.
" September-Oktober 13⅓.

Stimmung der Fondsbörse: etwas fester.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 5. Juni Vrm. 8 Uhr 1 Fuß 4 Zoll.
" " 6. " " " " 1 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 5. Juni. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

30. Mai . . . 17¾ Rt.
31. " . . . 17⅞ Rt.
2. Juni . . . 17 23/24—18 Rt.
3. " . . . 18⅛—18 Rt.
4. " . . . 17 11/12—17¾ Rt.
5. " . . . 18—18 1/24 Rt.
} ohne Faß.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 5. Juni. Wind: SW. Barometer: 28³. Thermometer: früh 12° +. Witterung: schwül.

Weizen loko 63 a 76 Rt.

Roggen loko 50 a 51½ Rt., p. Mai-Juni 50⅛ a 50¼ Rt. bez. u. Gd., 50⅜ Br. p. Juni-Juli 49 a 49½ Rt. bez. u. Br., 49⅜ Gd., p. Juli-Aug. 48¼ a 48⅜ Rt. bez. u. Br., 48⅛ Gd., p. Aug.-Sept. 48⅝ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 48 a 48½ Rt. bez. u. Br., 48⅜ Gd. p. Okt.-Nov. 47¾ a 48 Rt. bez. u. Br., 47⅞ Gd.

Große Gerste 33 a 37 Rt.

Hafer loko 23 a 26 Rt., p. Juni-Juli 24⅛ Rt. bez., Br. u. Gd. p. Juli-August 24⅞ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 24¾ Rt. p. Sept.-Okt. 24¾ Rt. p. Okt.-Nov. 24¾ Rt.

Rüböl loko 13⅛ Rt. Br., 13 1/24 Rt. bz., p. Juni-Juli 13 1/12 Rt. bz. u. Gd., 13⅛ Rt. Br., p. Juli-Aug. 13¼ Rt. Br., p. Aug.-Sept. 13⅓ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 13 7/24 a 13⅓ a 13¼ Rt. bz. u. Gd., 13⅓ Br., p. Okt.-Nov. 13⅓ a 13¼ Rt. bez. u. Gd., 13⅓ Br., p. Nov.-Dez. 13⅓ Rt. bz. Br u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18 a 18 1/24 Rt. bz., mit Faß p. Mai-Juni 17 10/24 a 18 1/12 Rt. bez. u. Gd., 18⅛ Br., p. Juni-Juli do., p. Juli-August 18 1/12 a 18¼ Rt. bez. u. Gd., 18⅓ Br., p. Aug.-Spt. 18¼ a 18 5/12 Rt. bez. u. Gd., 18½ Br. p. Spt.-Okt. do., p. Okt.-Nov. 17¾ a 17⅞ Rt. bz. u. Br., 17⅝ Gd.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 5 1/12, 0. u. 1. 4½ a 4⅝ Rt. Roggenmehl 0. 3⅞ a 4⅛, 0. u. 1. 3⅛ a 3⅞ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 5. Juni. Wetter: klare Luft. Wind: S. Temperatur: + 19° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber Galiz. 69—71 Rt. nach Qual. bz., 82pfd. gelber Märk. 74 Rt. bz., gelber Schles. 73½—75 Rt. bez., weißer do., 73½ Rt. bz., 2 Ladungen Galiz. p. Conn. 71 Rt. bz., 83/85pfd. JuniJuli 75, 74¾ Rt. bez., Juli-August 75½, ¼ Rt. bez., Sept.-Okt. 74 Rt. bz.

Roggen loko p. 77 pfd. 48—48½ Rt. bez., 77pfd. p. Juni 47¾, 48 Rt. bez., p. Juni-Juli 47 Rt. Br. u. Gd., p. Juli-August 46½ Rt. bz. u. Gd., p. Sept.-Oktob. 47½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 46⅞ Rt. bz., 47 Rt. Br.

Gerste loko p. 70pfd. 35—36 Rt. bez.

Hafer geringer p. 50pfd. Galiz. 25½ Rt. bz., schwerer 26—27 Rt. bz., leichter fehlt, 47/50pfd. Juni 26¾ Rt. bz.

Erbsen ohne Handel.

Rüböl loko 13⅓ Rt. Br., 13⅓ Gd., (gestern Abend 13 5/12 Rt. bz.) Juni-Juli 13⅓ Rt. Gd., Aug. 13 7/24 Rt. bz., Sept.-Okt. 13⅓ Rt. Br., ¼ Gd., 13¼, ⅓ Rt. bez.

Spiritus loko ohne Faß 17½ Rt. bz., p. Juni-Juli 17 1/12, ⅛, ⅙ Rt. bz. u. Gd., p. Juli-Aug. 17¼ Rt. Gd., 17⅓ Rt. bez. p. Aug.-Sept. 17⅝ Rt. bz. u. Br., ½ Gd., p. Sept.-Okt. 17⅙ Rt. Gd.

(Ostf. Ztg.)

Breslau, 5. Juni. Wetter: anhaltend schön. Früh + 12°. Wind O.

Feiner weißer Weizen 80—83 Sgr., mittler 70—75 Sgr., feiner gelber 77—80 Sgr., mittler 70—76 Sgr., blauspitziger 67—72 Sgr.

Feiner Roggen 59—60 Sgr., mittler 57—58½ Sgr. ordinärer 53—56 Sgr.

Gerste, gewöhnliche 35½—36½ Sgr.

Hafer p. 50 Pfd. Ntto. 25½ - 26 Sgr.

Erbsen, feine Koch- 52—56 Sgr., Futter- 43—48 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel.

Kleesamen, feiner rother 11—12 Rt., mittler 9—10½ Rt., ordinärer 7—8½ Rt., weißer feiner 14—15 Rt., mitteler 12—13½ Rt., ordinärer 8—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16⅝ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juni 43¾ Rt. bz. u. Gd., p. Juni-Juli 43¾ Br., p. Juli-Aug. 43¾ Br. 43½ Gd., p. Sept.-Okt. 43¼—½ bez. p. Okt.-Nov. 42¾—43 bz.

Rüböl loko 13¼ Rt. Br., p. Juni u. Juni-Juli 13⅛ Br., 13 1/12 Gd., Juli-August u. Aug.-Sept. 13⅛ Br., Sept.-Okt. 13 1/12 Rt. bz. u. Gd., Oktbr.-Nov. 13⅛ Br.

Spiritus loko 16⅞ Rt. Gd., p. Juni u. Juni-Juli 16⅞—11/12 Rt. bz., p. Juli-Aug. 17¼ Rt. bz. u. Gd., p. Aug.-Sept. 17⅜ Gd., Septbr.-Oktober 17⅜—⅝ bz., Gd. u. Br., Okt.-Nov. 17⅛ Gd., Nov.-Dzbr. 17 Br. (Br. Hdlsbl.)

Spiritus-Preise.

Kr. Posen, im Juni. Seit Oktober v. J. bis ultimo Mai c. der eigentlichen Spiritus-Brennperiode, war der Durchschnitts-Marktpreis in Posen für diese unserer Provinz so wichtigen Waare 17 Thlr. — Sgr. 10,88 Pf. Die einzelnen Durchschnittspreise waren pro

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Oktober	20	—	6
November	18	20	2
Dezember	17	—	6,25
Januar	16	6	5,4
Februar	15	25	1,25
März	16	—	0,32
April	15	29	5,0
Mai	16	5	1,25

Wollmarkt.

Breslau, 5. Juni. Das Geschäft am Wollmarkt nahm heute Vormittag seinen ruhig fortschreitenden und sogar eher günstigeren Verlauf, da gestern Abend noch einzelne bisher zurückgebliebene Käufer eingetroffen sind; es ist somit bereits mehr als die Hälfte der Zufuhr in andere Hand übergegangen und dürfte das Gros derselben bis gegen Abend geräumt sein, so daß morgen nur diejenigen Verkäufer den Markt halten würden, welche beharrlich die Preise festhalten. Ob sich die vielseitig gehegte Hoffnung einer schließlichen Preisbesserung Bahn brechen wird, bleibt mehr als fraglich, da sich im Allgemeinen das Bewußtsein der gegenwärtigen Preisreduktion bereits zu geltend gemacht hat. Die aus dem Großherzogthum zugeführten Partien sind größtentheils wegen ihrer soliden Preise bei mittlerer Qualität geräumt, für polnische Wolle zeigt sich jedoch die Kauflust zurühaltender.

Breslau, 5. Juni. Im Laufe des heutigen Tages nahm das Geschäft am Wollmarkt noch schnelleren Verlauf, als wir erwarteten; da Verkäufer irgend acceptable Gebote willig annahmen; daß hierdurch der flaue Charakter des Marktes noch mehr ausgebildet wurde, ist selbstverständlich, und haben wir dem entsprechend gegen gestern auch weiteren Preisrückgang zu melden, so daß sich der Preisrückschlag gegen das Vorjahr heute durchschnittlich auf 9—12 Thaler normirt; daß einzelne Partien auch heut noch mit 4—5 Thlr., daß andere mit 12—15 Thlr. und mehr unter dem vorjährigen Preise gehandelt wurden, ziehen wir hierbei in Betracht. Das zugeführte Gesammtquantum von Wollen mit den posenschen u. poln. wird auf ca. 60,000 Zentner geschätzt und dürften bis heute gegen Abend ⅞ hiervon umgesetzt sein, so daß für morgen nur noch wenige Posten, die wegen schlechter Wäsche oder übertriebener Forderung nicht beachtet wurden, zurückbleiben. Auch heute fanden die mittelfeinen Wollen zu Preisen von 75—85 Thlr. die meiste Beachtung, während die feinen und hochfeinen Qualitäten nur bei unverhältnißmäßig größerem Preisabschlag Käufer fanden. Auf den Lägern unserer hiesigen Wollhändler wurde heute wenig gehandelt, da Käufer sich ausschließlich auf dem Markte bewegten, und die Witterung dem Marktverkehr äußerst günstig blieb. (Br. Z.)

Wollbericht.

Pesth, 2. Juni. Seit unserem vorgestrigen Bericht wurden ca. 4000 Ztr. Zweischurwollen verkauft und zwar Gebirgswollen zur frühern Notiz. Theiß- geringere 70—76, bessere bis 86 Fl., Heves-Gyöngyöser 73—82 Fl., Baranyer 72—75 Fl. Einschuren sind noch wenig angekommen, doch werden schon einige Partien von Fl. 114—152 Fl. verkauft. Die Preise der Zweischuren stellen sich um 30—38 Fl. niedriger als voriges Jahr.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 5. Juni 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	87 B
Aachen-Mastricht	4	34¾-½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	89¾ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	100½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	143 bz
Berlin-Hamburg	4	117½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	193¾ bz
Berlin-Stettin	4	128⅞ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	126¾ bz
Brieg-Neiße	4	74 bz
Cöln-Minden	3½	180 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	60⅞-59-60 bz
do. Stamm-Pr.	4½	93 B
do. do.	4	93½ G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	135 G
Magdeb. Halberst.	4	294 B
Magdeb. Leipzig	4	235 G
Magdeb. Wittenb.	4	43½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	124½ bz
Mecklenburger	4	57½ bz u G
Münster-Hammer	4	97½ G
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	98 bz
Niederschl. Zweigb.	4	72 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	63etw-½-63bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	153¼ B
do. Litt. B.	3½	132½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	135¾ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	48-½ Gd bz
Pr. Wlh. (Steel-B)	4	57 bz
Rheinische,	4	94 bz
do. Stamm-Pr.	4	101 B
Rhein-Nahebahn	4	32 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	93 bz
Stargard-Posen	3½	100 bz
Thüringer	4	118¾ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115¾ B
Berl. Handels-Ges.	4	90¾ G
Braunschw. Bk. A.	4	80½ etw bz
Bremer do.	4	103 bz
Coburg. Kredit-do.	4	70 G
Danzig. Priv. Bk.	4	102 B
Darmstädter abgst.	4	88⅞-⅝ bz u B
do. Zettel-B. A.	4	99 G
Dessauer Kredit-do.	4	6½ bz u B
Dessauer Landesbk.	4	28 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	95 bz u B
Genfer Kred. Bk. A.	4	49⅞-⅝-¾ bz u G
Geraer do.	4	86¼ B
Gothaer Priv. do.	4	79½ G
Hannoversche do.	4	98¼ etw bz u G
Königsb. Priv. do.	4	98¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	78 G
Luxemburger do.	4	99¾ B
Magdeb. Priv. do.	4	90 G
Meining. Kred. do.	4	89½ bz
Moldau. Land. do.	4	26 B
Norddeutsche do.	4	94½ G
Oestr. Kredit- do.	5	85¼-85 bz
Pomm. Ritt. do.	4	90 G
Posener Prov. Bank	4	96 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	122½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	118 B
Schles. Bank Verein	4	95 Kl bz u G
Thüring. Bank-Akt.	4	56 G
Vereinsbank Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	80½ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	110 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	90½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	88¾ B
Minerva, Bergw. A.	5	30 B
Neustädt. Hüttenv. A.	5	7½ bz
Concordia	4	109 G
Magdeb. Feuerverf. A.	4	460 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	93 bz
do. II. Em.	4	91½ G
do. III. Em.	4½	99¾ G
Aachen-Mastricht	4½	73 B
do. II. Em.	5	73 B
Bergisch-Märkische	4½	101 B [100⅝ bz
do. II. Ser.	4½	100¾ bz, (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	84¾ bz, IV. 100½
do. Düsseld. Elberf.	4	— — [G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	94½ G
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	100 G
do.	4½	100⅝ G
Berlin-Hamburg	4½	99⅞ bz
do. II. Em.	4½	99⅞ bz
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —, B. — —
do. Litt. C.	4½	100½ bz
do. Litt. D.	4½	100½ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	95⅛ bz
do. III. Em.	4	94⅝ bz [IV. 4½%
Bresl. Schw. Freib.	4½	— — [101¾ bz
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	100 B
Cöln-Minden	4½	101 bz
do. II. Em.	5	101½ G
do.	4	97 B
Cöln-Minden III E.	4	93½ bz
do.	4½	101½ B
do. IV. Em.	4	93½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102½ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97¾ G
do. conv.	4	97¾ G
do. conv. III. Ser.	4	96 bz IV. 100¼ [bz
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	87½ G C. — —
do. Litt D.	4	95½ bz
do. Litt. E.	3½	85 bz
do. Litt. F.	4½	100⅝ G
Oestreich. Französ.	3	269 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	92½ G
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	98¾ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	100¾ bz II. 100¾ [bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	91¾ bz
do. III. Ser.	4½	99¾ G
Stargard-Posen	4	— — [bz
do. II. Em.	4½	— — III. 99¾
Thüringer	4½	— —, II. — —
do. III. Ser.	4½	101¾ G
do. IV. Ser.	4½	101⅞ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101¾ G
Staats Anl. 1859	5	107½ B
do. 1850, 1852	4½	99⅞ B
do. 54, 55, 57, 59	4½	101½ bz
do. 1856	4½	101½ bz [1859r [101½ bz
do. 1853	4	99⅞ bz
N. Präm St A 1855	3½	121⅞ bz
Staats-Schuldsch.	3½	89¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	89¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101¾ G
do. do.	3½	89½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	92¾ bz
do.	4	101 G
Ostpreußische	3½	88¾ B
do.	4	98¾ B
Pommersche	3½	91⅜ B
do. neue	4½	100¼ bz
Posensche	4	104½ G
do.	3½	98½ G
do. neue	4	98¾ G
Schlesische	3½	93⅜ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	88⅜ bz
do.	4	98⅝ bz, neue — —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅝ bz
Pommersche	4	99¼ B
Posensche	4	98⅝ G
Preußische	4	99¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	98½ B
Sächsische	4	99½ bz
Schlesische	4	100½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	56 B
do. National-Anl.	5	65⅝ B
do. 250fl. Präm. O.	4	74½ B
do. neue 100fl. Loose	—	69 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86¾ G
6. do.	5	97 B
Englische Anl.	5	95¾ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 bz [4½% [89 G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	82¾ G
Cert. A. 300 Fl.	5	94¾ G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87¼ B
Part. O. 500 Fl.	4	93½ B
Oestr. 5proz. Loose	5	73¾-½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	102¼ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57 etw bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31¼ G
Dessau. Präm. An.	3½	103¼ B
Schwed. Präm. An.	—	94½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109¾ bz
Sovereigns	—	6. 23½ G
Napoleonsd'or	—	5. 11 G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 bz
Dollars	—	1. 11⅞ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	78½ B
Poln. Bankbillet	—	87 G
Russische do.	—	87⅛-87 bz

Wechsel-Kurse vom 5. Juni.

Amsterd. 250fl. kurz	3½	143⅛ bz
do. 2 M.	3½	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	3	151⅝ bz
do. do. 2 M.	3	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 21⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80½ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	78½ bz
do. do. 2 M.	5	78 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅚ G
do. do. 2 M.	4	99⅓ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	96½ bz
do. do. 3 M.	7	96 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	87⅛ bz

Breslau, 5. Juni. Die Börse war ohne bekannten Grund mißgestimmt und Kurse gegen gestern etwas flauer.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 85-84¾ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 95 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 126¾ Br. dito Prior. Oblig. 95 11/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. dito Prior. Oblig. 93⅜ Br. Neisse-Brieger 74½ Br. Niederschl. Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 153¼ Br. dito Lit. B. 132¼ Br. dito Prior. Oblig. 96 Br. dito Prior. Oblig. 100½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Oppeln-Tarnowitzer 48⅛ Br. Kosel-Oderb. 60½ Br. dito Prior. Obl. 93 Br. dito 4½ Prior. Obl. 93⅜ Br. dito Stamm-Prior. Oblig. 93⅞ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Donnnerstag 5. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Regen.

Konsols 92. 1proz. Spanier 44. Merikaner 31¾. Sardinier 81½. 5proz. Russen 97. 4½ proz. Russen 91½.

Der Dampfer „Hansa" ist aus Newyork eingetroffen.

Paris, Donnerstag 5. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Auch heute war die Börse ohne Leben. Die Rente begann zu 70, 45, fiel auf 70, 30 und schloß geschäftslos und träge zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92⅛ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 35. 4½% Rente 97, 30. 3% Spanier 49⅞. 1% Spanier 43½. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 518. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 832. Lomb. Eisenb. Akt. 613.

Amsterdam, Donnerstag 5. Juni, Nachm. 4 Uhr. Börse stille.

5proz. östr. Nat. Anl. 61. 5% Metalliques Lit. B. 74 1/16. 5proz. Metalliques 52. 2½proz. Metalliques 26 13/16. 1proz. Spanier 43⅝. 3proz. Spanier 48 13/16. 5proz. Russen 81¼. 5proz. Stieglitz de 1855 91⅛. Merikaner 30 1/16. Wiener Wechsel 89. Petersburger Wechsel 1, 65. Holländische Integrale 62 15/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.